Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Fernruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgeldes.

Halle (Saale)

Monatl. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 0,36 Bestellgeld. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 89 — Dienstag, den 16. April 1940 — Einzelpreis 10 Pfg.

Erfolgloser Luftangriff auf Narvik

Auch am 15. April keine Landungsversuche in den von deutschen Truppen besetzten Räumen / Fortschreitende Befriedung Südostnorwegens
Vier englische Flugzeuge abgeschossen / Der norwegische Sender Rotodden von deutschen Truppen gesprengt / Der OKW-Bericht

Berlin, 16. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 15. April sind an keiner Stelle in den von deutschen Truppen besetzten Räumen englische Landungsversuche unternommen worden. Gegen Narvik führten die Briten am Vormittag des 15. April einen erfolglosen Luftangriff durch. Die Bewegungen starker englischer Seestreitkräfte, bei denen auch Transporter festgestellt sind, wurden in den Gewässern vor Narvik und vor Harstad bestätigt.

Im Raume von Drontheim und Bergen verlief der Tag ruhig. Bei mehrfachen britischen Luftangriffen gegen Stavanger wurden zwei Lockheed-Flugzeuge abgeschossen. Nördlich Kristiansund haben bei Eksemoen nach kurzem Angriff deutscher Truppen 150 Offiziere und 2000 Mann der 3. norwegischen Division die Waffen gestreckt. Die Bewegungen der deutschen Truppen im Raum von Oslo verliefen planmäßig. Die Befriedung Südostnorwegens macht weitere Fortschritte. 36 Geschütze wurden hierbei erbeutet.

Die Kriegsmarine baute in Drontheim, Bergen und Stavanger die Sicherung der Häfen aus und verstärkte den Küstenwachtdienst. Die U-Boots-Bekämpfung wurde fortgesetzt, so daß die Operationsmöglichkeiten für feindliche U-Boote weiter eingeschränkt worden sind.

Die Luftwaffe setzte ihre Aufklärung über der Nordsee und an der norwegischen Westküste bis Narvik fort. Ein britisches Flugzeug, das einen Einflug in die Deutsche Bucht versuchte und in der Weservmündung ohne Erfolg Bomben warf, wurde nordostwärts Helgoland im Luftkampf von einem Angehörigen des Jagdgeschwaders Schumacher, das damit seinen 70. Luftsieg errang, abgeschossen. Ein anderes britisches Flugzeug ist im Westeingang des Skagerrak durch deutsche Jäger zum Absturz gebracht worden. Ein deutsches Flugzeug ist vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

An der Westfront Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Im Grenzgebiet hart ostwärts der Mosel, in Gegend Spichern und Pfälzer Wald und Rhein, wurden feindliche Stoßtruppunternehmen unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Englische Lügen

Durchsichtige Prestigepropaganda

Berlin, 15. April. Zu den englischen Meldungen, wonach Engländer an einzelnen Punkten der norwegischen Küste gelandet seien, wird hier bekannt, daß an den von deutschen Truppen besetzten Orten und Räumen kein Engländer norwegischen Boden betrat.

Als Ergebnis des planmäßigen Vorgehens der deutschen Wehrmacht im Raum von Oslo kann ferner festgestellt werden, daß dieser Raum ganz von norwegischen Truppen gesäubert ist. Wie man hört, sind die meisten norwegischen Soldaten aus diesem Gebiet über die schwedische Grenze gegangen und interniert worden.

Allein bei Kornsjö und im Bezirk von Arsäng haben am Sonntag 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entwaffnet und interniert worden.

Wie von unterrichteter Stelle zu den angeblichen Landungen der Engländer in Norwegen erklärt wird, würde die bisher unbestätigte Meldung einer Landung an irgendeiner Stelle in Nordnorwegen vielleicht vom Standpunkt der englischen Prestigepropaganda aus einen gewissen Erfolg für jene Herren in London bedeuten, die zur Beruhigung ihres eigenen Volkes etwas Derartiges dringend notwendig haben. Eine Landung in den unwegsamen Fjorden Nordnorwegens ist natürlich an irgendeiner Stelle möglich, aber militärisch sinnlos.

Eine solche Landung könnte keinerlei militärisches Gewicht haben. Zwischen Drontheim und Narvik zieht sich bekanntlich ein über 600 Kilometer langer schroffer norwegischer Hochgebirgslandstrich hin. Zwischen Narvik und Drontheim besteht keine Bahnverbindung. Eine Einwirkungsmöglichkeit in dieser Gegend etwa gelandeter englischer Truppenteile gegen die Basis der deutschen Kriegsführung im nordischen Raum, also gegen Mittel- und Südnorwegen, das fest in deutscher Hand ist, wäre damit keineswegs gegeben.

Deutsche Truppen auf Grenzwacht an der schwedisch-norwegischen Grenze

Die Grenzstation Kornsjö erreicht / 28-Zentimeter-Geschütze abwehrbereit

Stockholm, 16. April. Deutsche Truppen haben Sonntagnachmittag, von Halden kommend, die Grenzstation Kornsjö an der schwedisch-norwegischen Grenze erreicht. Deutsche Truppen haben die Grenzwache an der norwegischen Grenze übernommen. Wie das schwedische Telegraphenbüro Stockholm weiter mitteilte, fanden gestern morgen heftige Kämpfe bei Scarpnesö nahe der schwedischen Grenze statt. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet abgedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Ein in dem Raum von Christiansand eingesetztes deutsches Bataillon ist beim Vormarsch im Laufe des 15. April auf starke norwegische Kräfte gestoßen. Es handelte sich hierbei um drei norwegische Bataillone, die durch Artillerie verstärkt waren. Trotz der Ueberlegenheit an Zahl griffen die deutschen Truppen in scharfem Zupacken an. Nach kurzem Kampf legten die Norweger die Waffen nieder. Es ergaben sich 150 Offiziere und 2000 Mann.

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raume südostwärts Oslo wurden bei der Beseitigung norwegischen Widerstandes 300 Gefangene gemacht, 7 Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren erbeutet.

Die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen besetzten Halden.

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemachten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze von 28 Zentimeter Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

Weitere Grenzübertritte norwegischer Soldaten nach Schweden

Stockholm, 16. April. Eine größere Anzahl norwegischer Soldaten ist in Värmland, vor allem Dingen bei der Zollstation Hans, über die schwedische Grenze gegangen.

Deutschfeindliche Sendungen unterbunden

Berlin, 16. April. Der norwegische Rundfunksender Rotodden, der in den letzten Tagen seine deutschfeindlichen Sendungen fortgesetzt hat, ist durch deutsche Truppen gesprengt worden.

„Konsolidierung zugunsten Deutschlands"

Rom zu der Lage in Norwegen / Englische Landungsversuche gescheitert

Rom, 16. April. Den planmäßigen Ausbau und die fortschreitende Verstärkung der deutschen Besetzung Norwegens stellt die italienische Presse am Dienstag vormittag auf Grund ausführlicher Berichte aus Oslo und Stockholm übereinstimmend fest. So betont „Messagero", daß die Marschkolonnen der deutschen Truppen methodisch im ganzen Lande vordrängen, während „Popolo di Roma" hervorhebt, daß die deutschen Truppen sämtliche in Norwegen besetzten Zentren entgegen den Behauptungen der englisch-französischen Propaganda fest in Händen haben. Trotz der aufgeblasenen englischen Behauptungen über die ungestörte Beherrschung des Skagerraks durch die englischen Seestreitkräfte, so führt das Blatt im Einzelnen aus, passierten zahlreiche deutsche Truppen- und Materialtransporte den Skagerrak und verstärkten das deutsche Expeditionskorps. Die Lage konsolidiere sich von Tag zu Tag mehr zugunsten Deutschlands. Mit Recht betone die deutsche Presse, daß die englischen Landungsversuche bis jetzt am deutschen Widerstand gescheitert seien und daß selbst eine Landung an irgend einer verlorenen Stelle keinerlei praktische Bedeutung hätte und den strategischen Wert der Positionen, die die Deutschen fest in Händen haben, nicht entwerten könnte.

Piraten in Brasiliens Gewässern

Rio de Janeiro, 16. April. Die brasilianische Presse berichtet voll Empörung von neuen Ueberfällen französischer Kriegsschiffe im Mündungsgebiet des Amazonas. „Globo" meldet aus Belem, daß ein französisches Kriegsschiff das norwegische Motorschiff „Bajamar" in brasilianischen Gewässern als Prise aufbrachte.

Wrack an der Todesküste

Amsterdam, 16. April. Die holländische Schiffahrtszeitung „Scheepvaart" meldet aus London, das norwegische Schiff „Faro" (844 Bruttoregistertonnen, das im Januar auf der Höhe der schottischen Küste nach einer Explosion auf Strand gesetzt wurde sei als völliges Wrack aufgegeben worden.

Griechischer Dampfer gestrandet

Athen, 16. April. Der griechische Dampfer „Elli" ist auf der Fahrt von Piräus nach Saloniki in der Nacht zum Montag an der Marathon-Küste gescheitert. Sechs Fahrgäste ertranken.

„Die Hand am Griff der Pistole"

Unsere neue strategische Position

Deutschland hat jetzt die Hand am Griff der Pistole, die auf England gerichtet ist. So müßte der frühere englische Kriegsminister Hore Belisha heute schreiben, wenn

Aufn.: Weltbild-Gliese (M)

er in dem Bilde bleiben wollte, das er vor vierzehn Tagen brauchte, als er die sofortige Besetzung Norwegens und Dänemarks durch England forderte. Denn er bezeichnete damals diese beiden Länder als eine auf die Lebenszentren Großbritanniens gerichtete Pistole.

Das Zutreffen dieses Bildes ist nicht zu bestreiten. Bis zum 9. April standen für Angriffsoperationen Deutschlands gegen England, die sich im wesentlichen in der Luft vollziehen müssen, nur die Flughäfen in der Deutschen Bucht und auf den ihr vorgelagerten Inseln zur Verfügung. Heute hat die deutsche oberste Führung es in der Hand, England auch von den Stützpunkten aus angreifen zu lassen, die die deutschen Truppen in Norwegen besetzt halten. Was es aber für unsere Luftkriegsführung bedeutet, den britischen Flughäfen und Flottenzentren so viel näher zu liegen, das werden die Engländer wohl noch zu spüren bekommen.

Es hieße die Klugheit der Briten wesentlich unterschätzen, wollte man annehmen, daß nicht auch sie sich jetzt hierüber klar sind. Im „Observer" schreibt Garvin, der Sturm sei jetzt mit aller Gewalt losgebrochen, und

Ein Schattenkönig

Für die Beurteilung politischer Persönlichkeiten der Gegenwart gibt es ein untrügliches Merkmal. Wem die Häupter der plutokratischen Westmächte ihre „Sympathie" und „Bewunderung" aussprechen, wem sie „die vollständigste und wirksamste Hilfe" in Aussicht stellen, der ist von vornherein verdächtig, nicht nur ein volksfremder Reaktionär, sondern auch ein dem politischen Untergang geweihter Mann zu sein. Nach Haile Selaisse, Schuschnigg, Benesch, Rydz-Smigly ist nunmehr König Haakon von Norwegen das neueste Objekt der britisch-französischen Fürsorge geworden. In eiligen Telegrammen des englischen King und des französischen Staatspräsidenten wurde Haakon zum Aushalten ermuntert. Und siehe da, die plutokratische Liebeserklärung hat keinen Unwürdigen getroffen. Denn gleichzeitig erließ Haakon einen sentimentalen Aufruf, in dem er die deutschen Besatzungstruppen einer brutalen Kriegsführung gegen die wehrlosen norwegischen Frauen und Kinder bezichtigte. Wir brauchen nicht im einzelnen aufzuzählen, was dieser zum Greuelpropagandisten avancierte Schattenkönig da von sich gibt. Die Norweger werden selbst die beste Antwort wissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0001

dies sei der Anfang eines Krieges bis zum Tode, wie die Welt ihn noch nicht gesehen habe. Auch der Pariser „Matin" rät zur Zurückhaltung gegenüber Siegesnachrichten, mit denen die Völker Englands und Frankreichs in den letzten Tagen geradezu überfüttert wurden, ohne daß sich die mehrfach als vollzogen gemeldete — stürmische Wiedereroberung der norwegischen Küste erfüllt hätte. Die offizielle Propaganda der Westmächte allerdings macht es sich leichter. Sie bemüht sich neuerdings, beabsichtigte oder versuchte Angriffe als fertige Erfolge hinzustellen, um auf diese Weise die gedrückte Stimmung in den eigenen Ländern aufzupulvern. Auch die militärischen Aktionen der Westmächte sind ganz auf ein krampfhaftes Ausflicken des ungeheuren Prestigeverlustes abgestellt.

Die Briten haben, um demonstrativ dem schweren Schlag entgegenzuwirken, den England durch den erfolgreichen Ausgang der deutschen Nordoperationen erhielt, in wiederholten Angriffen ihre ganze Kraft auf den 200 Kilometer nördlich des Polarkreises liegenden Hafen Narvik konzentriert und dabei zu einem immer größeren Einsatz an Kriegsschiffen gegriffen. Hier lagen deutsche Zerstörer. Sie hatten den übermächtige Druck auszuhalten, sie hatten im engen Fjord gegen die Stahlburgen der englischen Großkampfschiffe standzuhalten, sehr weit von der eigentlichen strategischen Basis in Süd- und Mittelnorwegen entfernt. Die Engländer haben auf der Suche nach einem Prestigeerfolg immer wieder auf dem schwachen deutschen Marineposten herumgetrommelt. Ein Heldenkampf, dessen Einzelheiten noch nicht bekannt sind, ist von den deutschen Soldaten dort oben gekämpft worden, dessen Schwere auch der Laie zu ermessen vermag. Die „Taten unserer Zerstörer unter Kommodore Bonte sichern ihnen unsterblichen Ruhm", so hieß es in dem erläuternden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht. Feststeht unter allen Umständen, daß die englischen Gegenangriffe das strategische Bild nicht verändern können. Unsere Truppen sind Herren der Lage. Auch an der Küste und auf See wirkt sich der gewaltige deutsche Erfolg, der in der vorigen Woche errungen und seitdem von Tag zu Tag mehr gefestigt wurde, immer mehr aus.

Weil dem so ist, und weil auch das englische und französische Volk nicht hierüber hinwegzutäuschen ist, darum bieten die Westmächte propagandistisch und militärisch das Aeußerste auf, um wenigstens einen von den unzähligen Erfolgen tatsächlich zu erreichen, die sie um so lauter ihren Völkern in Aussicht gestellt haben, je härter die deutschen Hammerschläge erfolgten. Darum richtete Reynaud an Chamberlain ein Glückwunschtelegramm, ohne daß weder ihm noch Chamberlain noch sonst jemandem Tatsachenunterlagen hierfür zur Verfügung gestanden hätten. Und darum prophezeit der Londoner Rundfunk, die Alliierten würden den Deutschen einen vernichtenden Schlag nach dem andern versetzen.

Nun, wir Deutschen pflegen — im Gegensatz zu den Westmächten — unsere vernichtenden Schläge nicht vorher anzukündigen, wohl aber — wiederum im Gegensatz zu den Westmächten — sie wirkungsvoll auszuführen. Darum verzeichnen wir die krampfhaften Aufpulverungsversuche von jenseits des Kanals und jenseits der Maginotlinie als neue Beweise für die dort herrschende innere Unsicherheit. Und wir haben wirklich noch Humor genug, uns bestens zu amüsieren, wenn der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal" aus Syrien (sawohl, aus Syrien!) davon berichtet, der Führer habe seit mehreren Tagen nicht geschlafen, weil er sich Sorge über den Verlauf der Ereignisse mache. In Syrien weiß man so etwas ja bekanntlich am besten und am zuverlässigsten!

Norwegische Pulverfabrik von deutschen Truppen besetzt

Bei der Besetzung von Hönefoß durch die im Raume von Oslo eingesetzten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Uebungsplatz Hvalsmoen und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt. Bei den Waffen, die in der Waffenfabrik Kongsberg in deutsche Hand kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre und Maschinengewehre, eine große Anzahl 2-Zentimeter-Kanonen und zahlreiche Flak-Kanonen. In Anbetracht des geringen Umfanges der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

Lieber weniger und dafür „besser" rauchen*)

ATIKAH 5 Pf

*) Es ist nicht nur eine Frage der Vernunft, sich weise zu mäßigen. Wenn man langsam und bedächtig das Aroma genießt, das edle Tabake Zug für Zug spenden, kommt man auch dem Rauchen erst wieder richtig auf den Geschmack.

Der Einsatz vor Oslo

Bilder von dem Vordringen der deutschen Streitkräfte in Norwegen

PK-Bericht von Oberlt. Tschimpke

Unter der schnellen Maschine zieht eine Riesenhand den buntgewebten Teppich der Landschaft mit ihren Seen, Aeckern und Häusern hinweg, bis das bewegte Bild plötzlich abgelöst wird von der eintönigen Fläche der See, die da unten wie eine grün und blau gemaserte Marmorplatte daliegt. Aber Landschaftsbilder interessieren diesmal nicht. Heute ist alle Spannung auf das Ziel gerichtet, und dieses Ziel heißt Oslo, Norwegens Hauptstadt. Seit Dienstag morgen befeelt dieser Gedanke alle Besatzungen der deutschen Flugzeuge, der Kriegsschiffe und Truppentransportdampfer, die Kurs auf die norwegische Küste nehmen.

Seit drei Tagen hält dieser moderne Wikingerzug der deutschen Wehrmacht an. Er wird mit einer Kühnheit durchgeführt, die ihresgleichen in der Geschichte nicht hat. Friedlichem Ziele galt er: Norwegen sollte als neutraler Staat in Schutz genommen werden vor dem Zugriff der die Weltgerechtigkeit angeblich verteidigenden westlichen Demokratien. Wie nahe die Faust des englischen Würgers dem neutralen Staat dort oben im Norden schon gewesen ist, das haben die Tatsachen der letzten Tage bewiesen. Tatsache ist ja nicht nur die Anlegung englischer Minenfelder vor der Westküste Norwegens, sondern auch die Absicht der verbündeten Westmächte, in ganz Skandinavien einschließlich Schweden unmittelbar darauf Stützpunkte zu besetzen. Deutschland kam ihnen rund zehn Stunden zuvor. Die englischen Flotteneinheiten, die unterwegs nach Norwegen waren und von denen sechs Schiffe die Schlagkraft unserer Luftflotte zu spüren bekamen, waren nicht etwa ausgelaufen, um eine Gegenaktion gegen das deutsche Unternehmen durchzuführen. Sie bestanden nicht aus Kriegsschiffen, sondern aus einer Reihe von Truppentransportern, deren Aufgabe es war, einen kriegerischen Einfall in Norwegen zu bewerkstelligen. Deutschland ist ihnen zuvorgekommen, und zwar mit keiner anderen Absicht, als ein Land zu schützen, das sich selber zu schützen entweder nicht willens oder nicht fähig war.

Diese friedliche Absicht bestand bis zu dem Augenblick, da die norwegischen Küstenbatterien unsere Schiffe unter Feuer nahmen. Sie wurden von deutschen Kriegsschiffen niedergekämpft. Beim weiteren Vordringen lief der Kreuzer „Blücher" auf eine Mine und sank. Besatzung und Transportmannschaften legten bei dem Untergang des Schiffes eine vorbildliche soldatische Haltung an den Tag. Die meisten mußten schwimmend das Ufer des Fjords erreichen bei einer Wassertemperatur von zwei Grad. Floßsäcke und zehn Boote blieben den Verwundeten und Nichtschwimmern vorbehalten. Unter den Schwimmenden befanden sich zwei Generäle und ein Admiral. In zusammengeborgten Kleidungsstücken, die eher einer Phantasietracht ähnelten als einer Uniform, erreichten sie nach zehnstündigen Strapazen, durchgefroren, bis auf die Haut naß, hungrig die norwegische Hauptstadt. Deutsche Soldaten und Offiziere in Uniformstücken, die keine Kleiderordnung vorsieht, sind seit den letzten drei Tagen kein seltener Anblick in den Unterkunftsräumen der Stadt Oslo gewesen. Brave deutsche Soldaten haben infolge der schwankenden Haltung der norwegischen Regierung ihr Leben lassen müssen. Welch ein Gegensatz zu dem benachbarten Dänemark, wo wir landeten und wo das alltägliche friedliche Leben in seinen gewohnten Bahnen verläuft.

Aber wo ein kühner Einsatz gewagt wird, ist auch mit Opfern zu rechnen. Sie alle, die an Norwegens Küste fielen, starben für Deutschland, für ihr Volk und die Unversehrtheit des deutschen Lebensraumes. Alle hielten sich so, wie Deutschland gewohnt ist, seine Soldatensöhne zu sehen.

Ganz großartig ist der Eindruck, den die deutschen Soldaten machen. Die ersten deutschen Truppen wurden noch unter MG.-Feuer genommen, bis deutsche Stoßtrupps die versteckten norwegischen MG.-Nester ausbooten. Das geschah im Handumdrehen. Norwegische Lastkraftwagen wurden requiriert, der Stoßtrupp fuhr bis hart an das norwegische Hindernis heran, und dieses wurde von den Männern in schnellem Anlauf überrannt. Die Lastkraftwagen dienten bei der Rückkehr von solchen Unternehmungen zum Abtransport der Gefangenen. Mit der gleichen Geschwindigkeit wurde, nachdem der Flughafen genügend gesichert worden war, von anderen Stoßtrupps die Festung Akerhus inmitten der Stadt Oslo, eine mit Bastionen und Gräben bewehrte Zitadelle, besetzt, ohne daß es dabei zu Blutvergießen gekommen wäre.

Die norwegische Bevölkerung der Hauptstadt verhielt sich am Dienstag abwartend und war im ganzen durchaus entgegenkommend, nachdem es sich herumgesprochen hatte, daß die Deutschen ja nicht als Eroberer, sondern als Beschützer gekommen waren. Warum sollten zwei Völker, wie das deutsche und das norwegische, nicht friedlich nebeneinander und unter gegenseitigem Schutz leben können, das war die Meinung, die an diesem Tage aus den zahllosen Gruppen auf Straßen und Plätzen der Hauptstadt immer wieder hervorklang. Die Osloer stellten ihre Fahrzeuge freiwillig zur Verfügung. Dabei kam es oft vor, daß ein Auto voller deutscher Soldaten von einer schmucken Norwegerin gesteuert wurde. Zuvorkommenheit auf der einen und ehrliche Dankbarkeit auf der anderen Seite hielten einander die Waage. Es herrschte das denkbar beste Einvernehmen auch zwischen den deutschen und den norwegischen Soldaten, die noch ohne Waffen in den Straßen der Stadt auf den Wegen zu ihren Sammelpunkten angetroffen wurden. Mit einem Winken der Hand ging man aneinander vorüber.

Das änderte sich am Mittwoch, als unverantwortliche, erwiesenermaßen englandhörige Elemente Panikstimmung in der Stadt verbreiteten. Fluchtartig verließ ein Teil der Bevölkerung Oslos die Häuser. Erst am Abend, als sich die völlige Unglaubwürdigkeit der ausgestreuten Gerüchte erwiesen hatte, kehrten die Menschen zögernd und kleinlaut wieder in ihre Wohnungen zurück. Dazu hat viel das in jeder Beziehung korrekte Auftreten der deutschen Soldaten beigetragen.

Starke deutsche Streitkräfte aller Waffengattungen werden jetzt das Land von Süden bis Norden schützen. Immer neue Truppentransporte furchen, von deutschen Seestreitkräften gesichert, ihren Weg durch das Skagerrak, immer neue Staffeln deutscher Aufklärer steigen Tag für Tag zu weit ausgedehnten Unternehmungen nach Westen auf. Im Schutze einer solchen Wehrmacht, wie sie das Großdeutsche Reich entschlossen und kraftvoll stellt, ist die Neutralität Norwegens sicher gewahrt.

Italien läßt sich nicht überrumpeln

Eine Rede Ansaldos an die italienische Wehrmacht / Rom steht bereit

Von unserem Korrespondenten

Lange genug haben sich die Westplutokratien dagegen gesträubt, die Realität des deutsch-italienischen Bündnisses anzuerkennen. Lange genug haben die Engländer und Franzosen versucht, teils durch erpresserische Drohungen, teils durch plumpe Schmeicheleien und leere Versprechungen die römische Politik aus der Achse zu lösen. Aber das war ungefähr das dümmste, was die plutokratischen Kriegshetzer machen konnten. Die Italiener wurden nur noch reservierter, denn sie sahen in dem Ansinnen der Westmächte nicht nur eine Beleidigung ihrer Ehre, sondern auch eine klare Fortsetzung jenes betrügerischen Manövers, durch das Italien in Versailles um seine Rechte und lebenswichtigen Interessen geprellt wurde. Die Zeit des vorsichtigen Abwartens gegenüber den Provokationen der Westmächte scheint sich jedoch ihrem Ende zu nähern. Der Einbruch der britischen Kriegsausweiter in die Neutralität des Nordens hat auch in Italien alarmierend gewirkt.

Man weiß dort, daß die Westmächte in ihrem Verzweiflungswahn keine Bedenken tragen würden, die Feuerbrände des Krieges jederzeit in jedes beliebige Land Europas zu schleudern, um so im allgemeinen Chaos vielleicht den Rettungsanker ihrer Fortexistenz zu finden. Gegen diese Gefahr will das faschistische Italien gewappnet sein, und so muß man es verstehen, wenn Ansaldo, der Direktor des „Telegrafo", eine Ansprache an die italienische Wehrmacht gerichtet hat, deren einzelne Sätze wie Ueberschriften über einem neuen Kapitel des europäischen Krieges wirken. Ansaldo ist nicht Irgendwer, sondern ein Mann, dessen Worte von der Autorität des Palazzo Venezia getragen sind. Wenn also Ansaldo die Ansicht, daß Italien bis zum Schluß außerhalb des Konflikts bleiben könne, als einen Irrtum und eine Illusion bezeichnet, wenn er dann erklärt, Italien bereite sich vor und warte nur auf die Gelegenheit, die am günstigsten sein werde und die viel näher sein könne als man glaube, wenn er schließlich an den Stolz der Italiener appelliert, sich nicht wie die Norweger überrumpeln zu lassen, sondern selber das Trompetensignal zum Losschlagen zu geben, dann sollte alle Welt und dann sollten vor allem die Bankrotteure des plutokratischen Systems diese Worte wohl verstehen.

Die Mittelmeerfrage aufgerollt

Ein Artikel Gaydas / Das natürliche Recht der italienischen Nation

Rom, 15. April. „Der Augenblick ist gekommen", so erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia" in einer Betrachtung über den geschichtlichen Hintergrund die gegenwärtigen Realitäten und die Zukunftsmöglichkeiten des Mittelmeeres, „dieses gesamte Problem nach allen Richtungen hin zu untersuchen." In den entscheidenden Stunden Europas sei dieses Meer stets eines der größten Stätten für Seeschlachten oder politische Zusammenstöße gewesen. Seit Jahrzehnten habe Frankreich die Fähigkeit verloren, im Mittelmeer eine große autonome Politik zu treiben. An Hand der Geschichte der letzten Jahrhunderte weist „Giornale d'Italia" das Intrigenspiel Frankreichs nach, das es mit der Besetzung von Korsika, also einer Insel mit italienischer Tradition, die vor den italienischen Küsten gelagert sei, und vor allem auch mit der Besetzung von Bizerta nur eine militärische und politische Hegemonie und stete Bedrohung Italiens getrieben habe. „Deshalb trennt die Besetzung von Tunis seit Jahrzehnten Italien von Frankreich und bleibt eines der im Mittelmeer noch ungelösten Probleme in den Beziehungen der beiden Länder. Frankreichs ganze Politik gegen Italien vollzieht sich gemäß einem Plan kontinentaler und mittelmeerländischer Hegemonie, wobei Frankreich stets gegen die natürlichen, nationalen und politischen Interessen Italiens arbeitet." Bei diesem Konflikt stünden sich heute das natürliche Recht der italienischen Nation und eine vor allem militärische und imperiale Politik Frankreichs gegenüber.

Kleine Rache im fernen China

Schanghai, 15. April. Englische Amtsstellen greifen rücksichtslos in die norwegische China-Küstenschiffahrt ein. Sie sind bestrebt, alle norwegischen Schiffe in den China-Gewässern nach Hongkong zu ziehen, wo sie den englischen Notstandsgesetzen unterliegen. Die englischen Amtsstellen drohen, den norwegischen Küstendampfern mit Aufbringen, falls sie versuchen sollten, von Schanghai aus andere Häfen als Hongkong anzulaufen. Infolgedessen sind die norwegischen Dampfer gezwungen, die angesagten Fahrten von Schanghai nach Nordchina einzustellen und an Bord genommene Güter wieder zu entladen.

Todeskonjunktur für englische Fischer

Champagnerhochzeiten und Konzertflügel

Neuyork, 16. April. Bezeichnend für die außerordentlich schwierige Lebensmittellage Englands sind die Fischerlöhne, über die ein Vertreter der amerikanischen Columbia-Rundfunkgesellschaft am Montag in einer Uebertragung von London nach den Vereinigten Staaten erstaunliche Einzelheiten mitteilte. Danach erhalten einfache englische Fischer wegen der außerordentlichen Kriegsgefahren ihres Berufes durchschnittlich 750 RM. wöchentlich, während Bootsbesitzer für ihre Boote den sechsfachen Betrag ausgezahlt bekommen. Um ihren plötzlichen Reichtum unterzubringen, statten die Fischer ihre Heime neu aus, halten Champagnerhochzeiten ab, kaufen Pelzmäntel, Konzertflügel und Automobile.

USA-Flottenchef fordert Erweiterung des Flottenaufrüstungsprogramms

Washington, 16. April. Im Marineausschuß des amerikanischen Senats erklärte der Flottenchef Admiral Stark, das Marineministerium werde „angesichts der Ausbreitung des Krieges in Uebersee" jede Bemühung unterstützen, das schwebende Flottenaufrüstungsprogramm, das zur Zeit 43 neue Fahrzeuge vorsieht, zu erweitern.

Die Vernichtung der 7 Feind-U-Boote

Berlin, 15. April. Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee, die, wie aus den Erfolgsmeldungen des OKW ersichtlich wurde, in der letzten Zeit besonders stark in Tätigkeit trat, hat im Laufe des 13. und 14. April sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden in aufgetauchtem Zustand von deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht. Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur einige Brocken zum Vorschein. Trotz längeren Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Ein Briten-Bomber abgeschossen

Kopenhagen, 15. April. Der dänische Frachter „Esbjerg" meldet den Absturz eines britischen Bombenfliegers nach einem Luftkampf am Morgen des 15. April in der nördlichen Nordsee.

*

Amsterdam, 15. April. Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, stürzte Sonntagmittag ein britischer Bomber auf niederländisches Gebiet in unmittelbarer Nähe von Babberich brennend ab.

Einkaufstaschen aus Schilf **Gummi-Bieder**

Deutsche Botschaft in Rom verstärkt

Berlin, 16. April. Der Gesandte Fürst Bismarck, der bisherige Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, ist als erster Botschaftsrat der deutschen Botschaft beim Quirinal zugeteilt worden. Gleichzeitig wurde dem zweiten Botschaftsrat von Plessen die Amtsbezeichnung Gesandter verliehen. Die Verstärkung der deutschen diplomatischen Vertretung in Rom ist ein neues Zeichen für die aktive Zusammenarbeit zwischen den beiden Achsenmächten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0002

Wie kommt . . .

Als in Wieyke (Kreis Gardelegen) ein Bauer seine Rinder zum Tränken auf den Hof ließ, machte eines der Tiere eine gewagte Kletterpartie. Den Misthaufen als Leiter benutzend stieg es auf das Dach eines angrenzenden Schuppens. Es bedurfte vieler Mühe, den Ausreißer wieder unversiert herunterzubringen. 200 Dachsteine mußten daran glauben.

Wieyke im Kreis Gardelegen
Heißt der Ort, wo kühn-verwegen
Brachte eine forsche Kuh,
Ihren Bauern aus der Ruh'.
Als der Bauer voller Mühe
Wollte seine ganzen Kühe
Friedlich zu der Tränke führen,
Mußt' ihm folgendes passieren:

Brüllend rannte eine Kuh
Auf die hohe Miste zu,
Sie erstieg mit vielem Schnaufen
Eins, zwei, drei den hohen Haufen,
Und dann machte sie vom Tung
Einen tollen Wagesprung,
Und sie landete mit Krach
Plötzlich auf dem Schuppendach.

Dann sah man auf allen Vieren
Sie darauf herumspazieren.
Das war für das Dach nicht gut,
Denn die Kuh in ihrer Wut
Schleuderte mit dem Gebeine
Zweimal hundert Ziegelsteine
Auf die Erde und den Mist,
Was von ihr verwerflich ist.

Auf dem Hofe stand der Bauer
Mit der Peitsche auf der Lauer:
„Auf das Dach, da kam sie munter,
Doch wie kommt sie wieder runter?" —
Möglich ist, daß sie voll Scham
Endlich doch Vernunft annahm.
Schließlich war, zwar leicht zerschunden,
Unsre Kuh dann wieder unten.

Und in Wieyke sinnt seitdem
Jeder über das Problem:
Bildete die Kuh sich ein,
Eine Gemse gar zu sein?
Schlug ein Lied sie in den Bann,
Etwa: „Hoch vom Dachstein an?"
Eins jedoch ist sonnenklar,
Wo der Dachspinat her war . . .

Peter Eichbert

Anordnung des Gauleiters

NSG. Der Leiter des Gaupressamtes, Pg. Hans Flohr, ist zum Dienst bei der Wehrmacht eingezogen. Ab 15. April 1940 habe ich mit seiner Vertretung den Gaupressestellenleiter Pg. Ernst Hohgraefe beauftragt.

Heil Hitler!
Eggeling, Gauleiter.

Eine öffentliche Steuermahnung erläßt der Oberbürgermeister im heutigen Anzeigenteil.

Frühjahrsarbeiten der Gartenbauverwaltung

Ein Gemüseschaugarten im Pestalozzipark

Der Christian-Thomasius-Platz vor der Fertigstellung

Mit dem Beginn der Frühjahrswitterung häuft sich besonders für die städtische Gartenbauverwaltung die Arbeit. Es gilt nicht nur in den städtischen Anlagen die Rückstände des Winters endgültig zu beseitigen, sondern auch neue durch den Krieg bedingte Aufgaben in Angriff zu nehmen. Da auch bei der Gartenbauverwaltung, wie bei allen anderen Behörden, ein großer Teil der Gefolgschaftsmitglieder eingezogen wurde, sind die Aufgaben naturgemäß erschwert. An die Stelle der im Feld befindlichen Kameraden traten Hilfskräfte, die sich im allgemeinen gut bewährten, wenn man auch von ihnen nicht das Maß von Leistung erwarten kann wie von ihren Vorgängern. Immerhin hofft man, daß alle Pläne der Gartenbauverwaltung durchgeführt werden können, und daß sie ihrerseits damit einen wesentlichen Beitrag zu den großen Aufgaben liefern kann, die der uns aufgezwungene Krieg erfordert.

Bereits während der Wintermonate wurden die laufenden Arbeiten fortgesetzt. Da galt es zunächst, viele Bänke in den städtischen Anlagen zu erneuern, die Geräte zu überholen und mancherlei sonstige Ausbesserungsarbeiten zu erledigen. Viele Bänke, die unmittelbar an Verkehrswegen stehen, so z. B. am Moritzzwinger, bekamen einen neuen grünen Anstrich. Außerdem wurden die Seitentanten mit Weiß abgesetzt, damit sie während der Verdunkelung nicht zu einem gefährlichen Verkehrshindernis werden. Andererseits wird auch die Jugend darüber nicht böse sein, denn es ist ihr nunmehr leicht gemacht, ihre „Stammbank" selbst in der Finsternis zu finden.

Ein großer Teil der in der Stadtgärtnerei gezogenen Frühjahrsblumen hat den Winter nicht unbeschädigt überstanden. Trotzdem rückt die Zeit heran, da auf den schönen Anlagen an der Hauptpost, am Theater, auf dem Riebeckplatz usw. wieder die Beete voller Stiefmütterchen prangen werden. Im Zuge der Anordnung, jeden geeigneten Platz für den Gemüseanbau auszunutzen, plant auch die Stadt Halle eine größere als Gemüsemusterschau ausersehene Anlage, und zwar soll der Schaugarten im Süden der Stadt im Rahmen des Pestalozziparks erstehen. Schon ist man dabei, die Erde für die verschiedenen Gemüsearten vorzubereiten.

Der Christian-Thomasius-Platz hinter dem Stadtgymnasium, der die Anlagen der Stadt Halle wesentlich bereichern wird, geht seiner Vollendung entgegen. Leider mußten die bereits seit einem Jahr im Gang befindlichen Arbeiten wiederholt unterbrochen werden. Aber nun ist es so weit, die Unterkunftshalle ist bald fertig, die Spielplätze werden in Kürze frohe Kinderscharen zu fröhlichem Spiel versammeln, und alt und jung wird seine Freude haben an den blühenden Blumen, Büschen und Bäumen

So wird die städtische Gartenbauverwaltung alles tun, was in ihren Kräften steht, um auch im Kriege der Bevölkerung in den schönen Anlagen der Gaustadt Gelegenheit zur Entspannung und Erholung zu bieten —rn.

Carl Jolas: Motiv aus Rothenburg o. T.

Die Ausstellung des Künstlers (in Gemeinschaft mit E. S. von Sallwürk) in der Kunstschau des „Künstlervereins auf dem Pflug" im Roten Turm wurde bis zum kommenden Sonntag verlängert Aufnahme: Schulze

Bordrucke zum Kohlenbezug

Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Bordrucke zur Beantragung der Kohlenbevorratung nur von 15 bis 19 Uhr der laufenden Woche nach dem abelichen System in den Bezirksverteilungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes ausgegeben werden. Im übrigen kann nur empfohlen werden, die Bordrucke auch an den Spätnachmittagsstunden zur Gewährleistung einer reibungslosen Abfertigung abzuholen.

Der Güterbahnhof warnt!

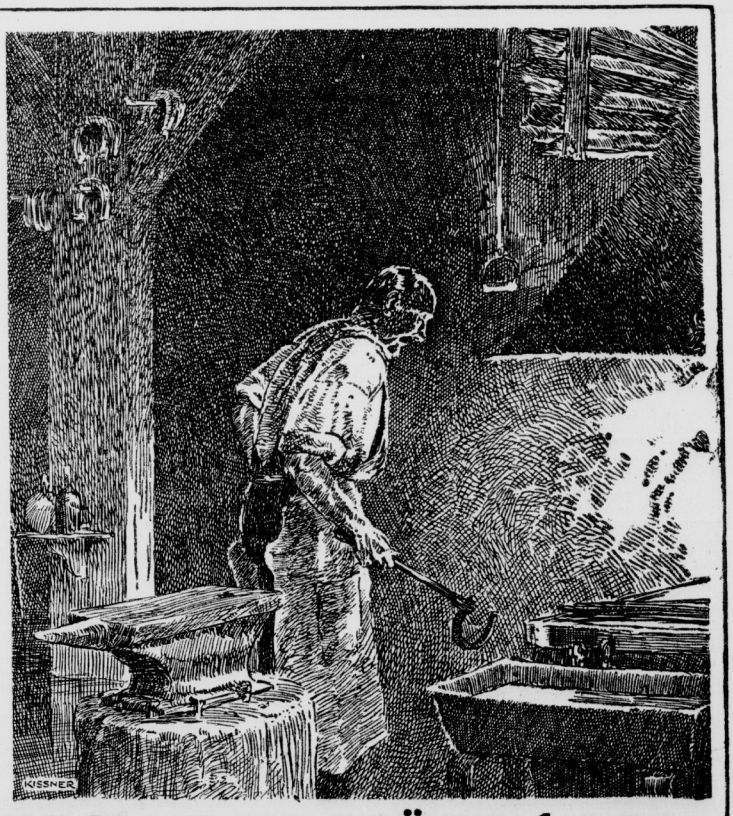
Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat eine Verordnung gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn erlassen. Wer die Vorschriften und Anordnungen, die der Reichsverkehrsminister oder die von ihm beauftragten Stellen zur Sicherstellung oder Beschleunigung der Beförderung kriegs- oder lebenswichtiger Güter getroffen haben, durch unrichtige Angaben im Frachtbrief, bei der Wagenbestellung oder in anderer Weise umgeht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar.

Wir sind nicht auf dieser Welt, um glücklich zu sein und zu genießen, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun

von Bismarck

Feuer und Wasser haben uns wegen ihrer grundverschiedenen Wirkung veranlasst, unsere GÜLDENRING mit einem ☞Mundstück auszurüsten. Während nämlich die Papierhülle sonst locker und porös sein muss, damit die Zigarette leicht brennt, hat das Mund-Ende eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen. Es soll vor allem der Lippen-Feuchtigkeit widerstehen. Hier müssen also die Poren des Papiers dicht verschlossen werden, sodass kein Wasser durch die Hülle dringen und den Tabak durchfeuchten kann. Die Verwendung solch eines schützenden und dabei unsichtbaren ☞Mundstücks bedeutet eine Steigerung des Rauchgenusses; denn bei der GÜLDENRING bleibt der Tabak unversehrt und dadurch auch unverändert in Aroma und Qualität.

Haus Neuerburg



GÜLDENRING MIT ☞ MUNDSTÜCK 4 PFG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0003

Kinder- und Waisenheime des NS.-Reichskriegerbundes für Kinder von Gefallenen

Der Reichskriegerführer hat sich bereiterklärt, Kinder von im Kriege gefallenen Soldaten ab sofort, soweit Plätze frei sind, in die Kinder- und Waisenheime des NS.-Reichskriegerbundes aufzunehmen. Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern sind unmittelbar an die Deutsche Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, zu richten.

Die Abmeldung bei der Einberufung

Bei kurzfristig Dienenden, die ihre Wohnung beibehalten, wird nach den Bestimmungen zur Reichsmeldeordnung eine **Abmeldung** bei der polizeilichen Meldebehörde **nicht** gefordert. Während des Krieges werden jedoch künftig die Einberufungsbefehle folgenden Zusatz erhalten:

„Von der Einberufung ist der polizeilichen Meldebehörde und der Lebensmittelkartenausgabestelle mündlich oder schriftlich Kenntnis zu geben, gegebenenfalls durch Angehörige oder sonstige nahestehende Personen."

Bekämpfung der Kaninchenschäden

Zur Vermeidung von Kaninchenschäden, besonders in Stadtnähe, wo in Gärtnereien und Kleingärten mehr hochwertige Gewächse betroffen werden, hat der Reichsjägermeister allen Eigentümern und Nutznießern solcher Grundstücke sowie ihren Beauftragten bis auf weiteres allgemein die im Reichsjagdgesetz vorgesehene **Einzelgenehmigung** erteilt, die Kaninchen auf geeignete Weise zu **töten**. Selbstverständlich bleibt nach wie vor die Auslegung von Schlingen und Tellereisen und das Legen von Gift **verboten**.

Stadttheater Halle

Als besondere Neuheit wird die Erstaufführung zweier moderner Werke vorbereitet. Es kommen am 30. April heraus: 1. Das Ballett „Joan von Zarissa" von Werner Egk, das kürzlich in der Berliner Staatsoper uraufgeführt wurde. Halle ist damit die zweite Bühne, die sich dieses Werkes annimmt. 2. Die Oper „Der Mond" von Carl Orff, die im letzten Jahre in der Münchener Staatsoper zur Uraufführung gelangte. Der Text ist nach einem Märchen der Gebrüder Grimm von Orff selbst gestaltet. Die musikalische Leitung hat Richard Kraus. Die Choreographie von „Joan von Zarissa" Hans Heinz Steinbach. Als Gast wurde der Solotänzer der Berliner Staatsoper Bernhard Wosien verpflichtet. Die Inszenierung der Oper „Der Mond" hat Dr. Siegmund Strauß. Bühnenbilder beider Werke Ludwig Zuckermandel.

Mütter,
gebt Euren Kindern auch rohes Sauerkraut.

Jugend-Appelle in siebzehn Kreisstädten

Aufruf zum Kriegseinsatz durch Reichsredner / Gauleiter Eggeling spricht in Halle

NSG. In den nächsten Tagen beginnen im Rahmen einer von der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaleitung gemeinsam veranstalten Aktion im Gebiet Mittelland die „Versammlungen der Jugend". Die ersten Versammlungen finden in den siebzehn Kreisstädten statt. Gauleiter Staatsrat Eggeling wendet sich in einer Großversammlung am 25. April an die Jugend der Gaustadt Halle.

Diese Versammlungen werden im Hinblick auf die Wichtigkeit der politischen Erziehung der Jugend während der Kriegszeit durchgeführt. Die Partei hat dafür Sorge getragen, der Hitler-Jugend für diese Veranstaltungen die Redner, die Versammlungsstätten, vor allem aber auch ihre reichen Erfahrungen im Versammlungswesen zur Verfügung zu stellen. Die besten, mit der Jugend verwachsenen Redner der Partei werden vor den Jungen und Mädeln der HJ. ein lebendiges Bild der gegenwärtigen politischen Lage entwickeln und zeweils die Aufgaben und Einsatzmöglichkeiten der Jugend im Kriege zeigen.

Es sind keine Feiern, keine Stunden der Besinnlichkeit, zu denen die Jugend gerufen wird, sondern Appelle zum kämpferischen Einsatz. Wie der Redner der Kampfzeit seine Zuhörerschaft in ihren Nöten, Sorgen und Wünschen kennen mußte, um ihnen den richtigen Weg zum Ziel zu weisen, so wird heute der Redner den Idealismus und die Aktivität der Jugend in die rechten politischen Bahnen lenken. Hoheitsträger unseres Gaues, Reichsredner, Stoßtruppredner, Gauredner, Kreisredner und HJ.-Führer werden in den kommenden Wochen und Monaten in zahlreichen Versammlungen der Jugend in allen Bannen Mittellands stehen und zur Jugend sprechen.

Die meisten von ihnen weilten in den vergangenen Jahren schon in den Zeltlagern der Hitler-Jugend, wo sie im Rahmen der Aktion „Alte Kämpfer sprechen zur Hitler-Jugend" vor Zehntausenden HJ.-Angehörigen ihre Erlebnisse in der Kampfzeit schilderten und ihnen ein lebendiges Bild des opferreichen Weges der NSDAP. vor Augen stellten. Welchen Anklang dieses Zusammensein der alten Parteigenossen mit der jungen Gefolgschaft des Führers im Lager der Jugend gefunden hat, davon wissen viele unserer Parteiredner zu berichten. Oft ist in den Reihen der Hitler-Jugend der Wunsch laut geworden, daß wieder einmal einer der alten Kämpfer des Führers zu ihnen sprechen möge. Nun geht der Wunsch in Erfüllung. In wenigen Tagen werden die Säle, die durch so viele Versammlungen der Partei in der Kampfzeit und in den Jahren des Aufbaues bekannt geworden sind, die Jugend unseres Gaues aufnehmen.

Vorwärts zum Sieg!

Der Gaupropagandaleiter des Gaues Halle-Merseburg und Reichsredner Pg. Theodor Weise spricht Freitag, 19. April, 20.15 Uhr, im Stadtschützenhaus. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Karten im Vorverkauf bei den Politischen Leitern.

NSDAP.
Kreisleitung Halle Stadt

Nicht genügend moralischen Halt

Zwei Jahre Zuchthaus für einen rückfälligen Betrüger

Seit September 1936 hatte der 35jährige Friedrich Schmidt in Merseburg bei einer dortigen Firma eine Stellung als Buchhalter inne. Der Mann hatte sein gutes Einkommen und hatte als ledziger Mensch nicht die geringste Not zu leiden. Er neigte aber sehr zu einem ausschweifenden Leben und hatte außerdem noch eine besondere Schwäche: Rennwetten und Kartenspiel. Er verlor anfangs kleinere Summen, die er, wenn seine „Pechträhne" vorüber war, wieder einzubringen suchte, um nur noch tiefer in Schulden zu versinken. Da wurden bei einer Kassenprüfung 1938 die ersten Fehlbeträge entdeckt, die Firma aber nahm von einer Anzeige Abstand, da sich S. verpflichtete, monatlich eine bestimmte Summe abzubezahlen.

Eine Zeitlang schien S. sich gebessert zu haben, doch bald war er wieder im alten Fahrwasser. Jetzt verschaffte er sich Geld, indem er Gefolgschaftsmitglieder in die von ihm geführten Lohnlisten eintrug, die überhaupt nicht gearbeitet hatten. Ferner hatte er Urlauberkarten mehrerer Arbeitskameraden an sich genommen, hatte den Namen des Betriebsführers gefälscht und das Geld für sich abgehoben, und zwar in dreizehn Fällen. Der Angeklagte hatte bei der gestrigen Verhandlung vor der Ersten hallischen Strafkammer nur die Entschuldigung, daß er Schulden gehabt habe, Spielschulden und auch Schulden beim Schneider. Der Angeklagte, der bereits fünfmal wegen Noheitsvergehens verurteilt worden ist und 1934 auch wegen Unterschlagung acht Monate Gefängnis erhalten hat, hätte bei dem großen Entgegenkommen der Firma die beste Gelegenheit gehabt, sich eine gesicherte Lebensstellung zu verschaffen, er hatte aber nicht genügend moralischen Halt und verscherzte sich sein ganzes Leben.

S. wurde wegen schwerer Urkundenfälschung unter Verweigerung mildernder Umstände und wegen fortgesetzter Untreue, beide in Tateinheit mit fortgesetztem Betrug zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und einem Jahr Gefängnis, wie zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt, die mit einer gegen ihn 1939 wegen Unterschlagung verhängten Gefängnisstrafe von neun Monaten zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus und 300 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 30 Tagen Zuchthaus zusammengezogen wurden. Das Urteil wurde rechtskräftig.

„Die lustige Hühnerfibel"

Im Verlag Deutsche Landwerbung G. m. b. H., Berlin SW. 11, Hafenplatz 3, ist eine Broschüre „Die lustige Hühnerfibel" erschienen. Der Preis beträgt bei Einzelbezug 0,20 RM. zuzüglich Versandkosten; bei Abnahme größerer Mengen räumt der Verlag Sonderpreise ein.

Der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V., Karl Vetter, schreibt zu diesem Büchlein: „Die lustige Hühnerfibel" will das Abc der richtigen Geflügelzucht und -haltung lehren. Sage keiner, selbst wenn er sich zu den Fortgeschrittenen und gar Vollkommenen rechnet, die Fibel habe ihm nichts mehr zu erzählen! Es gibt immer neue Erkenntnisse und neue Regeln, die man wissen muß. Wenn die Fibel auch viel zu lehren hat, so kommt sie doch nicht wie ein weiser Magister daher. Sie kommt mit einem freundlichen Lächeln und geht im Gleichschritt lustiger Verse. Sie spricht nicht nur mit dir, sie zeigt dir auch ein buntes Band von Bildern.

Wen ihr kann man sagen: Sie unterhält dich und macht dich klüger. Was sie lehrt, ist für jeden Geflügelzüchter und -halter zu wissen unentbehrlich. Wir halten ja Hühner und anderes Geflügel nicht nur, um lediglich das Leben und Treiben um uns hunter zu machen; das Geflügel soll uns Eier, Fleisch und Federn liefern! Aus dieser Fibel kannst du lernen, was du tun und beachten mußt, um mit billigsten Mitteln möglichst viel Eier, Fleisch und Federn zu gewinnen! Nimm „Die lustige Hühnerfibel" als lustigen Lehrmeister und folge seinen Ratschlägen! Du dienst damit dir und dem deutschen Volke in seinem Kampf um die Nahrungsfreiheit!

Geisahren erkennen, heißt sie überwinden.
Augen auf im Straßenverkehr!

DER WEG zurück

Roman von Paul Bruse

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hab dir gesagt!" begann Tim endlich.

„Schweig!" fuhr Ottheinrich auf.

„Laß den Hengst in Ruh!"

„Schweig!" — drohend ballte er die Fäuste.

„Wahrheiten sind dir unangenehm. — — Nein, Ottheinrich! Du willst mich los sein. — Sag es nur frei heraus!"

„Verdammte Schweinerei!"

„Ich werde heute noch meine Koffer packen und abreisen."

„Ich halte dich nicht!"

Sie standen an der eisernen Gartenpforte. Tim hielt den Griff fest umklammert und stand dicht vor seinem Kameraden.

„Ich hätte dir gekündigt. Dein Betragen, mich vor den Gutsleuten bloßzustellen, zwinnt mich dazu."

„Mit der Peitsche regiert man weder Gutsleute noch junge Hengste."

„Geh du deiner Wege! — Laß mich in Ruh!"

Noch immer hielt Tim den Griff fest.

„Ich gehe, Ottheinrich!"

Ein verlorenes Lachen lag auf Tims Antlitz.

„Ottheinrich, ich würde dich sofort noch einmal aus dem Hexenkessel von Achtet herausholen! — Vielleicht wirst du mich noch einmal nötig haben, ruf mich, und ich stehe dir zur Seite!"

Schwer und fest klang Wort für Wort und klang wie Hammerschlag auf Eisen. Beide Hände hielt er seinem Kameraden entgegen. Mußte er sie nicht ergreifen? —

Mit hartem Ruck riß sich Ottheinrich herum, stapfte mit klirrenden Sporen über den Hof und verschwand im Pferdestall, ohne sich umzusehen.

Tim sah ihm nach. Voll schien die Sonne auf sein hartes, wettergebräuntes Gesicht. Hell und wirr flatterten die lockigen Haare über die Stirn. Wie der Spiegel des Sees so klar und ruhig blieb sein Auge.

Die eiserne Tür jankte in den rostigen Angeln und fiel klappernd wieder zurück in das alte Schloß. Ueber den kiesigen Weg ging Tim Brodersen durch den Garten nach dem See hinab. Er wollte allein sein und abrechnen mit sich. — Wohin sollte jetzt die Fahrt gehen? — Was sollte er Maria sagen? —

Eine uralte Buche stand dicht vor dem Ufer und ließ ihre weit überhängenden Zweige wie einen Mantel zur Erde gleiten. Eine weiße Bank lud Tim zum Ausruhen ein. Frei ging der Blick über den hellen Steig, der zum Seehäuschen und dem Bootssteg führte, auf den See hinaus, auf dem das ganze Entenvolk von Herrensee sich versammelt hatte. Mit leisem Klingen schlugen die Wellen auf den Strand und gegen das weiße Boot. Ein alter Reiher flog mit müdem Schwingenschlag über den See hinweg seinem Horst zu. Tims Blicke folgten dem Flug des Vogels.

Das waren also deine Tage auf Herrensee, Tim Brodersen. Hier ist kein Raum mehr für dich. — Wohin willst du dich jetzt wenden? — Was willst du anfangen? — Womit willst du dein Brot verdienen? —

Sinnend sah er in den Sand zu seinen Füßen. Da knirschten leichte Schritte über den sandigen Steig am Ufer. Er kannte den Schritt. So leicht konnte nur Maria daherkommen. Sie sah ihn nicht und ging vorüber. Ihr hellblaues Kleid glich der Seefarbe. Tief hielt sie den zierlichen Kopf auf die Brust gesenkt.

Die Sonne ließ ihr braunes volles Haar und den weißen Nacken aufleuchten. Tims Augen folgten ihren Schritten. Er ahnte, welche Sorgen und Nöte ihr den Nacken beugten. Am Ufer vor dem Bootssteg hielt sie an und hob den Blick. Ihre Hand strich leise über das einfach gescheitelte Haar. Tiefer Ernst festigte das reine, edle Antlitz.

„Maria!" flüsterte Tim sich selbst.

Was führte Maria hinab an den See? — Was sann die junge Frau in dieser Stunde?

Schwer und tief atmete ihre Brust. Nun stand sie am Steg; ihre Hand umklammerte das weißgestrichene Holz.

Eine dunkle Ahnung überfiel Tim. Er erhob sich und trat aus dem Schatten der Buche in die Sonne. Langsam wandte sie sich um.

„Sie hier, Herr Brodersen?" fragte sie erstaunt.

„Ich saß unter der Buche und sah Sie vorübergehen."

„Ich dachte, daß Sie den Hengst zuritten!"

Sie staunte Tim noch mit großen Augen an.

„Den Hengst wird Ihr Herr Gemahl nun allein zureiten. Ich reise noch heute ab."

„Sie reisen ab?"

„Ja! — Ihr Herr Gemahl hat mich hinausgewiesen."

„Unmöglich!"

Sie faltete krampfhaft die Hände ineinander.

„Wir haben uns gestritten. — Der Hengst . . ."

„Nein, Herr Brodersen, Sie müssen bleiben. Sie dürfen nicht fort. — Nein, noch nicht! — Ich will mit Ottheinrich reden. — Sie müssen auf Herrensee bleiben!" Ihr Antlitz zuckte.

Tim schüttelte den Kopf.

„Ich muß gehen. Es ist besser. Geben Sie sich keine Mühe!"

„Sie müssen bleiben!" sagte Maria noch einmal, aber ihre Stimme hatte keinen Klang. Ihr Blick ging über den See hinüber, als suche ihre Seele einen festen Halt, ein fernes Ziel.

„Ich kann nicht bleiben", betonte Tim noch einmal in seiner ruhigen Art.

Maria wandte sich ihm rasch wieder zu.

„Herr Brodersen, mich quält eine schwere Frage, aber ich kann sie Ihnen nicht sagen. Sie können mir helfen — Ottheinrich — darum müssen Sie bleiben!"

„Was kann ich für Sie tun?"

Ihre Augen zitterten ihm entgegen, aber ihr Mund konnte kein Wort sprechen.

Sie senkte den Kopf und wandte sich dem Hause zu. Tim blieb an ihrer Seite.

„Sie dürfen mich alles fragen?"

Sie schüttelte nur den Kopf.

„Sagen Sie, ich kann alles für Sie tun!" sagte Tim, als sie in der Halle sich gegenüberstanden.

Ihr Mund zitterte.

„Ich danke Ihnen, Herr Brodersen!"

Dann ging sie mit wankenden Schritten in ihr Zimmer.

Tim strich sich über die Stirn, dann stieg er die Treppe hinauf, holte seinen Koffer hervor und packte seine Sachen ein. Langsam, sorgfältig, Stück für Stück, als gelte es eine große Reise zu tun.

Sollte er gehen? — Um Ottheinrich.

Sollte er bleiben? — Um Maria.

Ein zaghaftes Pochen an der Tür riß ihn aus seinem dumpfen Sinnieren. Das Hausmädchen trat ein, knickste.

„Ein Brief von der gnädigen Frau für Sie!"

„Danke!"

Das Mädchen klappte die Tür wieder zu. Tim trat an das Fenster, riß den Brief auf und las:

„Sehr geehrter Herr Brodersen!

Sie müssen Herrensee verlassen. Reiten Sie nach Niederzehren zu meinem Onkel und bleiben Sie dort.

Ich danke Ihnen.

Maria von Tressel."

Niederzehren — Herr von Harries — Tim las den Brief noch einmal.

Kurz entschlossen ging er dann in den Hof, sattelte selbst den Braunen und ritt davon.

Maria stand in ihrem Zimmer und horchte dann dem verhallenden Hufschlag nach. Kaum war der Klang verweht, als ein anderer Reiter heranpreschte. Das konnte nur Ottheinrich sein. Maria preßte die Hände über der Brust, als müsse sie das jagende Klopfen ihres Herzens hemmen.

Da stürmte auch schon Ottheinrich in das Zimmer.

„Wohin ist Brodersen geritten?" rief er zornig.

„Nach Niederzehren!"

„Was will er da?"

Maria schwieg.

„Hat er mit dir gesprochen?"

„Er sagte mir, daß er Herrensee verlasse, weil du ihn hinausgewiesen habest."

„Mehr nicht?"

Seine Blicke lauerten.

„Nein!"

Ottheinrich war beruhigt.

„Verrückt ist der Kerl", sagte er ein paarmal und klatschte mit der Reitgerte gegen seine Stiefel. Mit langen Schritten wanderte er hin und her. Die Sporen klirrten. Maria lehnte sich gegen die Tischkante.

„Nimmt alles gleich für bare Münze. Dumme Geschichte! — Aber so war er schon immer. — Und dabei sagte er mir, daß er mich glatt noch einmal aus dem Granatenkessel von Achtet holen würde. Kein Zorn, kein Grimm. — Wie bringe ich den Ausreißer wieder zurück?"

„Das hättest du dir früher überlegen müssen, Ottheinrich!" sagte Maria.

„Ach, überlegen! — Muß man denn alles überlegen."

„Es wäre klüger!"

„Langweilige Kreaturen, die immer erst alles überlegen müssen", warf Ottheinrich spöttisch hin.

„Sie sind nicht alle so wie du!" wagte Maria zu widersprechen.

Ottheinrich tat, als habe er nichts gehört.

„Er muß wieder hierher. Gerade jetzt, wo die Heuernte beginnt!"

„Das wird schwer halten!"

„Kindchen! — Ich hab eine Idee." —

Er fand dicht vor Maria, faßte sie bei den Schultern und zog sie dicht an sich heran.

„Kindchen, fahr du hinüber nach Niederzehren und hol ihn zurück. Wenn du ihn bittest, dann wird er sich nicht weigern. Tu das, Kindchen!"

Maria sah Ottheinrich ernst an.

„Nein, das kann ich nicht!" sagte sie dann still und ruhig.

„Aber warum denn nicht!"

„Nein, Ottheinrich! — Ich kann nicht. Heute noch nicht!"

„Dumme Geschichte, Kindchen!"

Flüchtig küßte er Maria und wandte sich nach der Tür.

„Wohin gehst du?" fragte sie.

Die Frage packte ihn und hielt ihn fest.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0004

Ein Tischler grub ein Mammut aus

Handwerksmeister schuf ein wissenschaftlich geordnetes prähistorisches Museum

Vor kurzem wurde dem Tischlermeister Adolf Spengler in Sangerhausen in Anerkennung der großen Verdienste auf dem Gebiet der Volkstumspflege und der Vorgeschichtsforschung in einer Feierstunde durch Regierungspräsident Dr. Sommer (Merseburg), die Medaille für deutsche Volkspflege überreicht. Die Stiftungsurkunde hat der Führer persönlich unterschrieben.

Das Spengler-Museum in Sangerhausen, eine der größten prähistorischen Privatsammlungen Deutschlands, ist die einmalige Leistung eines Handwerksmeisters, der mit viel Fleiß und seltener Forscherbegabung bereits als neunjähriger Junge an sein Werk ging. Tischlermeister Adolf Spengler kann heute als hochbetagter Vorgeschichtsforscher den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Mansfeld Sangerhausen eine Hauptsehenswürdigkeit geschenkt und die deutsche Vorgeschichtswissenschaft mit unwesentlich bereichert zu haben. In 60jähriger Sammlerarbeit trug Spengler Hunderte und Tausende großer und kleiner Funde aus der mitteldeutschen Heimat und vor allem aus der Gegend des Südharzes zusammen und gab nach wissenschaftlicher Zusammenstellung einen Querschnitt durch die Kultur- und Siedlungsgeschichte seiner Heimat aus grauer Vorzeit bis in unsere Tage.

Aus den Fundstätten der Steinbrüche bei Heldrungen, der Kiesgrube von Ebersleben und der Ähren von Sangerhausen, Bennungen, Rochstädt, Eisleben, Beyernaumburg förderte Spengler wertvolle Seltenheiten ans Licht. In seinen Schaukästen und Archiven befinden sich Werkzeuge der Menschen der Alt- und mittleren Steinzeit und den zwischenzeitlichen Perioden. Sie sind aus Knochen, Feuerstein und Quarzit angefertigt, und zeigen als Pfeilspitzen, spitzhackiges Feuersteinbeitelen, Bohrer und Schaber der jüngeren Steinzeit dem Besucher die Kulturentwicklung übersichtlich und genau. Das wertvollste und großartigste Stück der ganzen Sammlung ist das riesenhafte Mammutskelett, das auf 500 000 Jahre geschätzt wird. In mühseliger Arbeit zweier Jahre buddelte Meister Spengler diesen nahezu vollkommenen Kloloß von Knochengerüst Teil um Teil aus einer Kiesgrube bei Ebersleben aus und rekonstruierte das Ungetüm bis zur letzten Zehe. Der Riese mißt eine Höhe von vier Meter und eine Länge von 5,60 Meter und gilt als eines der besterhaltenen Mammutskelette der Welt.

Ein ebenfalls seltenes aufschlußreiches Stück ist der berühmte Schädel von Bennungen, der aus einem aufgedeckten 26 Skeletten enthaltenden Erbbegräbnis stammt und einen gutgeheilten Schädelbruch und eine geglückte Trepanation zeigt. Staunend steht der Besucher vor diesem Zeugnis einer hohen 5000 Jahre alten ärztlichen Kunst. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist außerdem noch das angegliederte geologisch-naturwissenschaftliche Museum, in dem alles zu finden ist, was rund um Sangerhausen kreucht und fleucht. Zwischen der Buntheit der vollständigen Schmetterlings- und Käfersammlung entsticken etwa 280 heimische Vögel, die bekanntermaßen von Wildkatzen nun selten gewordenen Raubvogelarten.

Das erste Sozialgewerke des Gaues

In Anwesenheit der Vertreter des Kreisleiters von Merseburg, des Reichssozialwalters des deutschen Handwerk Dr. Graßhoff und des Gauhandwerkswalters Tittel (Halle) wurde gestern nach Vorträgen von Pg. Tittel und Pg. Dr. Graßhoff das „Sozialgewerke des Merseburger Handwerks" begründet. Diese neue Form der sozialen Betreuung in den Gefolgschaften der Handwerksbetriebe geht aus vom Leiter des deutschen Handwerks Pg. Sehnert, dem früheren Gauhandwerksmeister unseres Gaues. Merseburg ist das erste Sozialgewerke im Gau Halle-Merseburg. Im Reich bestehen seit etwa einem Jahr rund zwanzig solcher Gewerke. Ihre Leistungen und die damit gemachten Erfahrungen sind Anlaß, die Errichtung von sozialen Gewerken möglichst in jedem Kreise anzustreben.

Aufgabe dieser Sozialgewerke ist die soziale Betreuung der Handwerksbetriebe, der Handwerksmeister, ihrer Gefolgschaften und der Familien. Da der einzelne Handwerksbetrieb meist zu schwach ist, größere Aufgaben auf diesem Gebiet zu vollbringen, sollen in gemeinschaftlicher Bemühung — ähnlich wie die Arbeitsgemeinschaften des Handwerks Großaufträge ausführten, die ein einzelner Handwerksbetrieb nicht zu erfüllen vermöchte — alle Formen und Aufgaben sozialer Betreuung übernommen werden. Die Grundlage für diese gemeinsame Sozialbetreuung sind die Sozialgewerke, die ihrer Rechtsform nach Genossenschaften sind. Ihr Aufgabenbereich ist praktisch unbegrenzt. Es reicht von der Urlaubsfahrt bis zur Gesundheitsüberwachung in den Betrieben, von der Gründung von Gesellenheimen bis zum Wohnungsbau für verheiratete Handwerksgesellen. Dabei ist die finanzielle Belastung der einzelnen Betriebe äußerst niedrig.

Nähmittel für den Handarbeitsunterricht

Nach Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichserziehungsminister über die Belieferung der Schulen mit Spinnstoffen und Nähmitteln Anweisungen erteilt. Der Handarbeitsunterricht und die Lehrerinnenausbildung in weiblichen Handarbeiten ist danach auf die durch den Krieg bedingten Verhältnisse auszurichten. Es ist Pflicht der Handarbeitslehrerinnen, Anregungen zu geben, wie manche Verknappungen auf dem Textilmarkt geschickt zu überbrücken sind, z. B. durch Gewinnung von Stopfgarnen aus alten Strümpfen, durch Flicken und Ausbessern von Strümpfen, Nähen von Hausschuhen usw. Die Anfertigung neuer Gegenstände hat gegenüber Ausbesserungs- und Aenderungsarbeit zurückzutreten. Wo die Verhältnisse es gestatten, ist mit Krankenhäusern, Schulerheimen und ähnlichen öffentlichen Anstalten eine Verständigung darüber herbeizuführen, daß ein Teil ihres Bedarfs an Bett- oder Tischwäsche usw. unter Ueberlassung der ihnen freigegebenen Stoffe von den Schulen hergestellt wird.

Soweit eine saubere und für den praktischen Gebrauch geeignete Herstellung gewährleistet ist, wird den Schülerinnen auch zugemutet werden können, Gegenstände ihres eigenen Bedarfs, z. B. Kleider, Schürzen usw. unter Verwendung ihrer Kleiderkarte herzustellen.

Sport und Leibesübungen

Die Aufgaben des Sportvereinsführers

Sportgauführer Scharmo sprach

Zu einer arbeitsreichen Tagung hatte Sportgauführer Scharmo, Halle, am Sonntag die in jüngster Zeit im Sportgau Halle-Merseburg eingesetzten Kreisführer sowie die Bezirksfachwarte und seine engsten Mitarbeiter nach Halle geladen. In mehrstündigen Ausführungen umriß Pg. Scharmo die vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgaben des Sportkreisführers und nah ihnen die Richtlinien für ihre zukünftige Tätigkeit, die in engster Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei erfolgen wird. Die Förderung des Jugendsports und die Pflege des Kinderturnens wurde den Amtsträgern des NSRL. besonders empfohlen. Ihre Pflicht müsse es auch sein, für die Zahlerkeit innerhalb der Vereine zu sorgen, d. h. für eine ständige Kontrolle der Pässe einzutreten und jeden vorgenommenen Vereinswechsel zu überwachen.

Besondere Beachtung fanden auch die Darlegungen des zum Sportgauadjutant berufenen stellvertretenden Sportgauführers Pg. Schobeß, der eingehend die in Durchführung begriffene straffe Organisation des Dietwesens im Sportgau Halle-Merseburg erläuterte. Durch die engste Zusammenarbeit mit den Schulungsämtern der Partei wird in Zukunft eine einheitliche weltanschauliche Ausrichtung der gesamten Führerschaft des NSRL.-Sportgaues Halle-Merseburg sowie der einzelnen Gemeinschaftsführer gewährleistet sein.

In einer Aussprache wurden die den Kreisführern besonders am Herzen liegenden Fragen eingehend erörtert. Die Tagung bewies, daß der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen trotz des Krieges bemüht bleibt, nicht nur seinen Spielbetrieb aufrecht zu erhalten, sondern darüber hinaus den Gedanken der Leibesübungen weiter ins Volk zu tragen.

99 Merseburg Kriegsmeister im Hockey

MSC Merseburg 99 — Rot-Weiß I. M. 4:2 (0:1)

Auf der Ziegelwiese gab es einen spannenden Kampf, den Merseburg verdient gewann. Zuerst sah es nicht so aus, denn Rot-Weiß führte bis Halbzeit durch Weise, der einen Fehler der gegnerischen Hintermannschaft entschlossen ausnutzte, mit 1:0. Wer weiß, wie der Kampf geendet hätte, wenn Rot-Weiß noch zwei Tore gegeben worden wären, die einwandfrei erzielt waren aber nicht gewertet wurden. So wurde die hallische Mannschaft deprimiert und fiel zunehmend auseinander, während Merseburg vor allem nach dem Platzwechsel mehr und mehr aufkam, nicht nur aufholte, sondern 3:1 führen konnte. Nun stellte Rot-Weiß um und fast sah es so aus, als ob es ein Unentschieden geben sollte, denn nachdem Thiel ein Tor erzielt hatte, drängte der Platzbesitzer kurze Zeit und der Ausgleich hing in der Luft, aber es glückte nicht, sondern Dannenberg konnte durch schönen Schuß für Merseburg die alte Tordifferenz wieder herstellen. Damit hat Merseburg dem Spielverlauf und Kräfteverhältnis nach verdient die Meisterschaft errungen.

96 Rot-Weiß Sen. — TSC I. M. 1:0 (1:0). Wie in der Voraussage vermutet, gelang hier den Vereinigten der Sieg durch ein überraschendes, allerdings haltbares Tor kurz nach Beginn. Obwohl TSC den repräsentativen Mittelläufer Dr. Schneider zur Verfügung hatte, konnte es gegen die eifrig spielende bedeutend ältere Mannschaft nicht gewinnen.

Weitere Ergebnisse: Rot-Weiß Fr. — MSC Fr. 3:1; **Rot-Weiß Jgd.** — MSC Jgd. (unvollständig) 5:0; TSC Fr. — Merseburg 99 Fr. 1:5.

Halle vor Magdeburg und Erfurt

Der Städtewettkampf der Ortsgemeinschaften Halle, Magdeburg und Erfurt im Kleinkaliberschießen endete mit einem Siege der Mannschaft von Halle, die in der 30-Schuß-Serie mit 6037 Ringen weit vor Magdeburg (5934) in Front endete. An der 15-Schuß-Serienwertung nahm auch die Mannschaft von Erfurt teil. Auch hier blieben die Hallenser mit 3019 Ringen vor Magdeburg (2975) und Erfurt (2943) erfolgreich.

Aus meinem Sportverein

Hallescher Schwimmverein von 1902 e. V. Ich lade hiermit zu dem am Dienstag, 23. April 1940, um 21 Uhr, im Gildenhaus St. Nikolaus, stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung ein. Tagesordnung: 1. Annahme der neuen Einheitssatzung. 2. Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers; 3. Verschiedenes.

F. B.: Lehmann, Stellv. Vereinsführer.

Anerkennung für unsere Soldaten

Dänisches Blatt bezeugt höfliches Verhalten / Ein bezeichnender Vorfall

Hadersleben, 16. April. Das musterhafte Auftreten der deutschen Soldaten in Nordschleswig findet auch bei den Blättern Anerkennung, die vor dem 9. April sich nicht gerade durch freundliche Gefühle gegen Deutschland hervortaten. So schreibt das verbreitetste Dänenblatt in Nordschleswig „Jydske Tidende" u. a.: Die deutschen Soldaten sind nun hineingeglitten in das tägliche Leben, und sie bewegen sich korrekt unter den Zivilpersonen und den dänischen Jensern (Bezeichnung des dänischen Infanteristen). In den Kaffees und Geschäften treten sie höflich auf. Dänische und deutsche Soldaten grüßen einander korrekt. Es war übrigens erfreulich, die Ehrerbietung zu sehen, mit der deutsche Soldaten, die sich zufällig auf der Straße befanden, Ehrenbezeugungen machten, als die mit einem Trauerflor versehenen Fahnen des 2. (dänischen) Regiments vorbeigetragen wurden. Als die sechs Särge mit den bei Seegard gefallenen dänischen Soldaten etwas später durch Hadersleben Straßen geführt wurden, wo Flagge neben Flagge Halbmast wehte, machten die deutschen Soldaten ehrerbietig Ehrenbezeugungen, während das deutsche Musikkorps „Ich hatt' einen Kameraden" spielte.

Luxemburgs Hoheitsgebiet verletzt

Luxemburg, 16. April. Das Luxemburgische Hoheitsgebiet wurde am Montag aufs neue von einem französischen Flugzeug verletzt. Die französische Maschine überflog das luxemburgische Gebiet an der Dreiländerecke in geringer Höhe und bewegte sich dann auf Deutschland zu, wo es von den Abwehrbatterien empfangen wurde.

Eine verheerende Sturmflut

Ueberschwemmungskatastrophe am La Plata / Zahlreiche Todesopfer gefordert

Buenos Aires, 15. April. Ueber Buenos Aires ist in der letzten Nacht ein Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen von katastrophalen Auswirkungen niedergegangen. Der La-Plata-Fluß ist so gestiegen, daß verschiedene Außenbezirke und tiefgelegene Stadtteile im Westen überschwemmt sind. Einige Getreidesilos und zwei große Gefrierfleischbetriebe sind von der Zufahrt abgeschnitten. Teilweise ist der elektrische Strom und die Telephonverbindung unterbrochen. Auch der Verkehr zwischen dem Zentrum und einigen Vororten ist stillgelegt. Bei einem weiteren Steigen des Flusses wird Gefährdung verschiedener Eisenbahnstrecken befürchtet. In Anbetracht der stündlich wachsenden Gefahr, welche durch den Sturm vermehrt wird, hat die Feuerwehr und Hafenmiliz bereits das Krankenhaus eilig geräumt und die Bewohner der vom Wasser eingeschlossenen Häuser in Sicherheit zu bringen versucht. Die Sturmflut ist die größte seit 25 Jahren.

Die verheerenden Folgen des Unwetters haben die schlimmsten Befürchtungen noch übertroffen. Zehntausende sind obdachlos und zahlreiche Todesopfer werden gemeldet. Der Sachschaden ist noch nicht entfernt zu übersehen. Kilometerweit bieten die Uferanlagen ein trostloses Bild der Zerstörung. Militär und alle sonst verfügbaren Kräfte sind mit den Aufräumungsarbeiten und der Unterbringung der aus den Ueberschwemmungsgebieten geflüchteten Bewohner beschäftigt. Flugzeuge sind eingesetzt, um einen Ueberblick über das Ausmaß der Naturkatastrophe zu gewinnen.

Staatspräsident Ortiz begab sich sofort nach Eintreffen der ersten Alarmmeldungen persönlich an Ort und Stelle und gab die notwendigen Anordnungen. Da Montagabend der Sturm abgeflaut ist, scheint die Gefahr eines weiteren Steigens des Wassers gebannt zu sein.

Riesige Ueberschwemmungen in Uruguay

Montevideo, 16. April. Ein seit Sonntag abend im La-Plata-Gebiet tobender starker Gewittersturm, der von heftigen Regengüssen begleitet ist, verursachte an zahlreichen Stellen riesige Ueberschwemmungen. Im Bezirk Colonia am Nordufer des La Plata sind über 1000 Personen obdachlos.

Rundfunkverbrecher!

Berlin, 15. April. In den letzten Monaten sind wieder einige Rundfunkverbrecher von deutschen Sondergerichten abgeurteilt worden. Die Straftaten fallen hauptsächlich in den Herbst des Jahres 1939. — Wer trotz des allgemein bekannten Verbotes ausländische Rundfunksender abhört, leistet der feindlichen Zersetzungspropaganda Vorschub und wird zum Verräter am Lebenskampf von Front und Heimat. Für solche gemeinen Verbrecher gibt es keine Gnade.

Wegen Verbrechens gegen die §§ 1 und 2 der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939 verurteilte das Sondergericht Rostock den 1892 geborenen Wilhelm Irpel aus Malchin zu fünf Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Z. hatte auf seinem Frachtkahn wiederholt, noch dazu in Gegenwart seines 17jährigen Neffens, der als Schiffsjunge bei ihm tätig war, die Lügenmeldungen ausländischer Sender abgehört, sie in gehässiger Form weiter erzählt und eine ihm unbekannte Frau zum Abhören der Auslandssender aufgefordert.

Das Sondergericht Klagenfurt bestrafte den 1902 geborenen Andreas Glanzer aus Radentheim mit fünf Jahren Zuchthaus. G. hatte im Herbst vorigen Jahres monatelang in seiner Wohnung den Nachrichtendienst ausländischer Sender abgehört und das Gehörte Arbeitskameraden mitgeteilt. Außerdem hatte er Arbeitskameraden unter lügnerischen Behauptungen zum Abhören von Auslandsnachrichten zu verleiten versucht.

Das Sondergericht Elbing verurteilte den 1890 geborenen Johann Marczynski aus Orlandshof, Kreis Würzig, zu fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. M. hatte ausländische Rundfunkmeldungen regelmäßig abgehört und besonders üble Lügen weiter verbreitet. Seine Ehefrau, die am Abhören teilnahm, erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Das Sondergericht Kattowitz bestrafte mit drei Jahren Zuchthaus den 1910 geborenen Georg Kupny aus Hohenlinde. Kupny hatte wochenlang täglich Auslandsnachrichten abgehört und die nicht nur seiner Ehefrau, sondern auch Angehörigen seines Lichtspielhauses mitgeteilt, wobei er sich noch in gehässiger Weise gegen alles Deutsche äußerte.

Weiter verurteilte das Sondergericht Kattowitz den 1892 geborenen Theodor Zur aus Bismarckhütte zu 3½ Jahren Zuchthaus. Z., der von 1931 bis 1939 Angehöriger des polnischen Ausländischen-Verbandes war, hatte Meldungen der Auslandssender abgehört und sie mit weiteren deutschfeindlichen Bemerkungen bei seinen Arbeitskameraden verbreitet.

Die Metallspende Hermann Görings

Berlin, 15. April. Generalfeldmarschall Göring hat vorige Woche seinen Anteil an der Metallspende des deutschen Volkes abgegeben. Er hat, wie er sagte, in seinem privaten Haushalt eine „Generalreinigung" vorgenommen und alles, was er an verfügbaren Metallgegenständen besaß, zur Sammelstelle schaffen lassen.

Unter der Spende des Generalfeldmarschalls befinden sich neben Zinngeschirr, Bronzeketten und vielem anderen Hausgerät auch einige Büsten führender Persönlichkeiten des Reiches. Einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros betonte der Generalfeldmarschall bei dieser Gelegenheit, daß man sich aus Gründen der Pietät nicht zu scheuen braucht, derartige Büsten oder Bronzereliefs, wenn sie künstlerisch wertlos oder minderwertig sind, als Metallspende abzugeben. Man kann glücklich darüber sein, daß diese Metallsammlung Gelegenheit bietet, allen Kitsch und Schund, ganz gleich, was er darstellt, jetzt einer für das deutsche Volk nützlichen Verwendung zuzuführen. Das gleiche gilt übrigens, so erwähnte der Generalfeldmarschall, für Denkmäler, die keinen Anspruch auf Kunstwert erheben können oder Persönlichkeiten darstellen, die nichts für das deutsche Volk getan haben. Auch auf diesem Gebiete wird eine Generalreinigung noch vorgenommen werden.

Eton-Schüler in — Konfektionsanzügen

Eton-Schneider verzweifeln an Old-England / Vor einer Eingabe an den King

Amsterdam, 15. April. In Eton, der über Englands Grenzen hinaus bekannten englischen Schulstadt, herrscht Revolution. Das haben die Schneider von Eton schaudernd festgestellt, und sie rufen darob dreimal Wehe! Jedermann weiß, daß die Söhne der reichen englischen Plutokraten in Eton zu Nachfolgern ihrer Väter herangebildet werden, d. h. zu Mitgliedern der exklusiven „Führer"-Schicht, denen allein die entscheidenden Stellen in Staats- und Wirtschaftsverwaltung offenstehen. Damit sich in der „freien Demokratie" England keine „Unberufenen" in diese Führerschicht eindrängen können, ist der Aufenthalt in Eton so teuer, daß ihn sich nur die Söhne der privilegierten Plutokraten leisten können. Die bekannte Uniform der Eton-Schüler mit Zylinder und Umfallkragen wird von den Schneidern in Eton zu Preisen geliefert, die haarsträubend hoch sind. Jetzt kam der Krieg, und er verlief so, daß auch die britische Regierung die Parole zur äußersten Sparsamkeit ausgab. Dagegen hatten die patriotischen Schneidermeister von Eton nichts einzuwenden; aber sie haben jetzt eine furchtbare Entdeckung gemacht: Eton-Schüler haben sich während der Ferien von billigen Londoner Schneidern ihre Anzüge bauen lassen! Ja, noch mehr, es sind schon Schüler zurückgekommen, die mit Konfektions-Anzügen Eton „verschandeln". Kein Wunder, daß die Eton-Schneider nun eine Eingabe an den König richten wollen, auf daß er der Kleider-Revolution ein Ende mache, die Old-Englands-Tradition zu vernichten droht.

Hafen Leningrad eisfrei

Moskau, 15. April. Im Leningrader Hafen hat nach Beendigung der Vereisung die diesjährige Schiffahrtsperiode eingesetzt. Unter den neuen Sowjetschiffahrts-Linien sind besonders die regelmäßig verkehrenden Linien zwischen Leningrad und Hamburg sowie Leningrad und Stockholm für den sowjetischen Handel in der Ostsee von Bedeutung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0005

Saale-Zeitung **Unterhaltungsbeilage** 74. Jahrgang / Nummer 89
Dienstag, 16. April

Jerild wird ein Mann

Ein Schiffsjungenstück von Harro-Heinz Jakobsen

Vielleicht ist die Sache wert erzählt zu werden, wie der erst fünfzehnjährige Jerild dem Steuermann der Bark „Annagrete“ bewies, daß er drauf und dran war, ein Mann zu werden.

In Bottshausen war es, wo Jerild mit einem verwaschenem Seesack an Bord kletterte und meinte, mit der „Annagrete“ um die Welt segeln zu können.

Jan Steen, der Steuermann, kniff die Augen zusammen und drehte seine Pfeife von einem Mundwinkel in den anderen. „So“, sagte er, „du willst mit der ‚Annagrete‘ fahren? Nee, mein Jung, daraus kann wohl nix werden. Das schlag dir nur aus dem Kopf! Ich bin schließlich nicht dazu da, Kindermädchen zu spielen. Denn wir haben eine böse Tour vor uns, über die Brune-Sandbank nach Swansea, und das will was heißen, wo nun die Winterstürme anfangen. Meinst du, du könntest das Bramsegel bedienen, wenn die Masten sich um 90 Grad bewegen und Sturm und Hagel dir ins Gesicht trommeln?! Nee, das brauchst du nicht zu denken, mein Jung, und das laß dir nur von Jan Steen sagen, denn er ist ein alter Fahrensmann und hat schon viele Jungs wie dich in solcher Nacht heulen sehen und nach Muttern schreien ...“ Jan spuckte aus und trat mit seinem Fuß darüber.

Jerild fuhr sich durch den widerspenstigen Haarschopf und dachte angestrengt nach. Er hatte schon als Kind immer die Absicht gehabt, auf einem Segler wie die „Annagrete“ zu fahren, und nun saß da so ein Steuermann und wollte ihn davonjagen. Er bohrte die Hände in die Hosentaschen und blickte an den Masten in die Höhe. Mächtige Dinger waren das, vielleicht noch höher als die Fichten im Holze, die er als Schuljunge erklettert.

Plötzlich drehte er sich um und faßte die Strickleiter, die in die Höhe führte. Affenartig schwang er sich hinauf und begann eilig aufwärts zu klimmen. Lächerlich, dieser Steuermann, der da unter ihm kleiner und kleiner wurde!

Nun stand er auf der Bramrahe, um die das Bramsegel geschnürt war. Das sollte er nicht bedienen können, wenn der Sturm aus Südwest blies und die Masten hin und her schlug?! 90 Grad! Allerlei! Aber jetzt war es ja ganz windstill. Wie sollte er dem Steuermann beweisen, daß er mutig genug dazu war, daß er kein Kind mehr!

Jerild blickte hinunter. Er stand vielleicht hundert Fuß hoch in der Luft. Ganz unten spiegelte sich das Wasser des Hafens. Ja, wenn er nun ... Das müßte doch den Steuermann ein wenig überzeugen, wenn er von dieser Höhe ...

Jan Steen sprang erschrocken von seinem Ladebalken herunter, auf dem er die ganze Zeit gesessen hatte. Der Körper dieses Jungen fiel von der Mastspitze herab und schoß vogelartig durch die Luft. Dann schlug das Wasser über ihm zusammen.

Der Steuermann griff zum Rettungsring und schleuderte ihn in weitem Bogen über Bord. Donnerwetter, das war ja rein ... Jan war die Pfeife sogar ausgegangen. Wenn nun der Junge ... Aber Gottseidank, da tauchte schon sein Kopf wieder auf, ganz in der Nähe des Rettungsringes, und nun hatte er ihn auch schon zu fassen.

Jan merkte erst jetzt, daß er geschwitzt hatte. Das war aber auch eine böse Sache, aus dieser Höhe herunterzufallen. Jan schüttelte sich gehörig und warf dem Jungen die Strickleine zu. Dann zog er ihn an Bord. Der Junge triefte, aus seinem Zeug rann das Wasser in kleinen Bächen. Jan trug ihn in seine Koje und gab ihm einen alten Anzug. Dann begann er, ihn trocken zu reiben. Er sagte kein Wort dabei, und auch der Junge schwieg.

„So“, meinte er endlich, als er den Jungen ins Bett gesteckt hatte, „du bist da oben wohl schwindelig geworden, was?“

Jerild richtete seine Augen auf den Steuermann und sagte: „Nein, ich bin absichtlich da hinuntergesprungen.“

Jan bückte sich nach dem Zeug des Jungen und trug es hinaus zum Trocknen. Als er wiederkam, stopfte er sich eine Pfeife und sagte nachdenklich: „Du bist wohl einem Zirkus davongelaufen?“

Jerild schüttelte seienn Kopf. Jan, der Steuermann, sog schwer an seinem Brösel und vergrub sich hinter einer alten Zeitung.

„Eigentlich müßte ich dir ein paar Ohrfeigen geben“, meinte Jan endlich. „So einen Unfug hier zu machen ...“

Jerild blickte an die niedrige Schiffsdecke. „Fein schläft es sich hier, Steuermann“, sagte er dann.

Jan brummte etwas vor sich hin. „Aber um noch mal auf deine Geschichte zu kommen“, redete er dann. „Ihr habt wohl zu Hause so 'ne Badeanstalt mit so'n neumodischen Springturm, was?“

Der Junge stützte seinen Kopf im Ellenbogen auf. „Nein“, sagte er, „so etwas gibt es nicht bei uns, nur einen kleinen Ententeich. Ich muß auch erst noch schwimmen lernen.“

Jan schluckte ein paarmal heftig. „Du mußt dir noch das Lügen abgewöhnen“, fuhr er mit den Händen wieder zur Zeitung.

„Was ich geredet habe, ist so wahr, wie die Annagrete der schönste Kasten ist, den ich je gesehen habe“, sagte Jerild.

Jan knitterte noch eine Weile mit seiner Zeitung, dann stand er auf. An der Tür sagte er: „Ich will mal sehen, ob der Käpten ein paar Minuten für mich übrig hat. Vielleicht hat er eine Laune, daß er dich mitnimmt.“

Jerild zog sich die Decke über den Kopf, denn ihn fror doch ein wenig. — Am anderen Morgen in der Frühe segelte die „Annagrete“ mit dem Schiffsjungen Jerild an Bord nach Swansea. Jan Steen hatte es nie zu bereuen.

Kampf auf hoher See

Während der Ueberfahrt nach Norwegen wurde ein englischer Zerstörer vernichtet. Unser Bild zeigt den in Brand geschossenen britischen Zerstörer. Im Vordergrund der Bug eines deutschen Kriegsschiffes Aufn.: PK.-Lange-Weltbild (M.)

Die Predigt ohne Zuhörer

Unbekannte Parabeln von August Strindberg

Es war einmal ein Prediger Beda. Da er blind war, ließ er sich von einem Mann führen, wenn er wanderte, um zu predigen. Einst wollte der ihn zum Narren halten. Er sagte ihm, es seien viele Leute versammelt, um seine Predigt anzuhören. Aber nicht einmal ein Kind war da zu sehen, sondern nur Bäume und Steine und Vögel.

Beda predigte. Als er seine Predigt beendigt und den Segen gesprochen hatte, riefen Bäume und Steine: „Amen, hab' Dank, venerabilis Beda!“

Seitdem wurde Beda Venerabilis, der Verehrungswürdige, genannt.

Drei Ratschläge der Nachtigall

Ein Mann hatte eine Nachtigall gefangen; Gott gab der Nachtigall eine sprechende Zunge, und sie sagte zu dem Mann: „Laß mich fliegen! Ich gebe dir drei Ratschläge, die besser sind als mein Körper auf deiner Schüssel oder mein Gesang für deine Ohren.“

Der Mann wurde nachdenklich und bat den Vogel, die drei Ratschläge auszusprechen.

„Versuche niemals das Unmögliche, betrauere niemals das Verlorene, glaube niemals das Unglaubliche“, sprach der Vogel.

Der Mann ließ die Nachtigall fliegen. Diese flog davon und rief: „Du bist einfältig, da du nicht weißt, daß die Nachtigall einen kostbaren Stein in sich trägt, größer als ein Straußenei.“

Der Mann bat den Vogel, zu ihm zurückzukehren. Aber dieser verhöhnte ihn: „Jetzt weiß ich, daß du ein Narr bist! Du betrauerst, daß du mich verloren hast; du versuchst mich wiederzubekommen, was unmöglich ist; du glaubst das Unglaubliche, daß ich ein Ei in mir trage, größer als mein Körper!“

Der Rabe und die Hostie

Ein zahmer Rabe pflegte die Küche des Königs zu besuchen, um einen Bissen zu erhalten. Aber der Koch hatte den Raben gelehrt, dafür Geld mitzubringen, das er anderswo stehlen mußte.

Einst begegnete der Rabe einem Priester, der die Hostie zu einem Kranken trug. Der Rabe nahm den Teller mit der Hostie und flog zu einer hohlen Eiche, wo er seinen Raub verbarg.

Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, hatten wilde Bienen, die in der Eiche bauten, eine Kapelle von Wachs über der Hostie errichtet.

Der Rabe brachte die Kapelle mit der Hostie in die Küche des Königs. Der Koch nahm sie und zeigte sie dem König. Dieser ließ sie vom Bischof in der Kirche aufstellen.

(Aus dem Nachlaß des Dichters übertragen von Emil Schering.)

Seelenvolles Büro

(th) Neuyork. Wenigen ist es gegeben, so schöne und süße Liebesbriefe zu schreiben, daß auch das härteste Herz schmelzen muß. Viele dagegen tun sich schwer mit der Feder und stottern einen kläglichen Brief zusammen, wenn auch das Herz überlaufen möchte. Um ihnen zu helfen, hat in Neuyork eine Witwe Gloria Dunston ein Büro aufgemacht, das sich verpflichtet, im Abonnement Liebesbriefe und Antworten auf solche zu verfassen. Gloria ist ihrer Sache so sicher und von dem Eindruck der von ihr zu schreibenden Briefe so überzeugt, daß sie sogar Garantie für den Erfolg gibt und — bei Unzufriedenheit des Empfängers oder der Empfängerin 50 Prozent des gezahlten Honorars zurückzahlt. Da aber der Besteller dann ja der Braut oder die Braut dem Bräutigam erzählen müßten, daß sie die Liebesworte nicht selbst fanden, sondern im Abonnement finden ließen, hat Witwe Dunston bisher keinerlei Reklamationen in dieser Hinsicht erlebt.

Hechtfang mit Schaufeln

Der abnorm lange Winter bedroht den Fischbestand der Seen in Schweden, die noch immer mit Eis bedeckt sind. Die Fische sterben an Sauerstoffmangel, wenn nicht immer wieder Löcher in das Eis geschlagen werden. Auf dem Eis des Kirchsees in Ljusdal wurde dies jetzt durchgeführt, und der Erfolg war verblüffend. Zu den offenen Stellen drängten sich die größeren Fische in so großer Zahl, daß man sie ohne Fischgerät mit Schaufeln herausschöpfen konnte. In kurzer Zeit wurden auf diese Weise aus einem Eisloch 40 Kilogramm Hechte geerntet.

Deutsch-Italienische Aerzte-Kameradschaft

24 deutsche Hochschullehrer waren Gäste auf dem Kongreß der italienischen Hautärzte — Deutsche Vorträge auf der italienischen Tagung

Von unserem Sonderberichterstatter

Ebenso wie in Deutschland die wissenschaftlichen Tagungen trotz des Krieges wieder aufgenommen worden sind, haben sich auch die italienischen Aerzte durch die politischen Verwicklungen in Europa nicht daran hindern lassen, die diesjährige Tagung der Italienischen Gesellschaft für Dermatologie in Bologna abzuhalten, obwohl in den ersten Kriegsmonaten in Italien fast alle Kongresse abgesagt worden waren. Im Kreise der italienischen Hautärzte konnte Prof. Martinotti 14 deutsche Hochschullehrer begrüßen, die unter Führung des Vorsitzenden der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft, Prof. Zieler, Würzburg, nach Bologna gekommen waren.

Da der Präsident des Kongresses auf dieser italienischen Tagung auch Vorträge in deutscher Sprache zugelassen hatte, konnten sich die deutschen Gäste besonders rege an den Referaten und Aussprachen beteiligen. Gleich das erste Hauptthema gab hierzu Gelegenheit: Die sogenannte „Vierte Geschlechtskrankheit“, die schwere Schwellungen und Vereiterungen an den Drüsen der Leistengegend verursacht, ist in den letzten Jahren genauer erforscht worden. Auch vor den deutschen Chirurgen wurde auf ihrer Tagung 1940 ein Referat über die Folgen dieses Leidens gehalten. Man weiß heute, daß die Krankheit, die noch vor wenigen Jahrzehnten in Europa kaum bekannt war, von einem Krankheitserreger übertragen wird, der nur drei Zehntausendstel Millimeter groß ist. Der Hautarzt befaßt sich mit dem Kampf gegen diese Krankheit vor allem deshalb, weil die ersten Schäden, welche das Virus hervorruft, Hautausschläge und -entzündungen sind und ein frühes Erkennen und Beachten dieser leider häufig übersehenen Störungen ein rechtzeitiges Eingreifen ermöglicht und die gefährlichen Folgen verhütet. An der Aussprache zu einer großen Reihe von Vorträgen über diese Krankheit beteiligte sich auch Prof. Vonkennel, Kiel.

Die Hauttuberkulose zu verhüten und erfolgreich zu behandeln, gibt es heute eine ganze Anzahl von Verfahren. Gerade an den Vorträgen und der Aussprache über dieses Thema beteiligten sich besonders viele Deutsche: Prof. Schrens, Düsseldorf, sprach über die „Planmäßige Bekämpfung“, Prof. Stühmer, Freiburg, über die „Planmäßige Erfassung der Hauttuberkulosen in Deutschland“. Ueber die verschiedenen Formen der Erreger und über das unter dem Namen Boecksche Krankheit bekannte seltene, tuberkuloseähnliche aber von der Tuberkulose verschiedene Allgemeinleiden sprach Prof. Zieler, Würzburg. Die deutsch gehaltenen Vorträge wurden von einem Dolmetscher italienisch wiedergegeben. Dr. J.

Berliner Dichterwoche eröffnet

Großes Erbe muß erhalten werden

Die von der Reichshauptstadt und dem Deutschen Volksbildungswerk veranstaltete 11. Berliner Dichterwoche wurde gestern mit einer Feierstunde vor der Berliner Schuljugend in der Singakademie eröffnet. Stadtrat Behagel begrüßte unter den Ehrengästen insbesondere Reichserziehungsminister Rust und etwa 20 Dichter aus dem wiedergewonnenen Osten. Der Reichserziehungsminister führte u. a. aus: Die Fanfaren des Kampfes scheinen gegenwärtig die Dichterworte zu übertönen. Aber ohne die deutschen Schulen und ohne die deutschen Dichter in den Ostgebieten, die mit dazu beitrugen, die deutsche Sprache zu erhalten, wären die Volksdeutschen des Ostens im fremden Volkstum versunken. Es ist die Verpflichtung der kommenden Generationen, dieses große Erbe ungeschwächt zu erhalten und es den nachfolgenden Geschlechtern zu überliefern. Vier von den ostdeutschen Dichtern lasen anschließend aus ihren Werken: Julian Will, Rudolf Naujock, Heinrich Bosse und Ehrhard Wittek.

Goethemedaille für Professor Kießling. Der Führer hat dem Ordentlichen Professor Geheimen Regierungsrat Dr. Ludwig Kießling in München aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und praktische Landwirtschaftsförderung die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Leipziger Kantate vom 18. bis 21. April. Vom 18. bis 21. April 1940 führt die Reichsschrifttumskammer die Kantaten-Veranstaltungen des deutschen Buchhandels 1940 in Leipzig durch. Der Leiter des deutschen Buchhandels, Hauptamtsleiter Wilhelm Baur, wird dem deutschen Buchhandel die Parole für die kommende Arbeit geben. Auch der Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig wird am 20. April 1940 seine Hauptversammlung abhalten. Am 21. April veranstaltet die Reichsschrifttumskammer im Neuen Theater eine Kundgebung, auf der Reichsleiter Rosenberg sprechen wird.

Der Bildhauer und Graphiker Heinz Schiestl starb im Alter von 73 Jahren in Würzburg. Er war der älteste Sohn des Matthäus Schiestl und zugleich das letzte Glied dieser bekannten Zillertaler Künstlerfamilie.

Um Ende eine schöne Frau

Olga Tschechowa im „Stadtschützenhaus“

Olga Tschechowa verhieß das Programm, und dieser Name war ein Magnet. Der volle Saal des „Stadtschützenhauses“ wies es gestern aus. Man freute sich, der Darstellerin, deren ebenso kluges wie kultiviertes und fraulich-bezauberndes Spiel man im Film wie auf der Bühne schon so oft bewundert hatte, hier in Halle einmal zu begegnen. Wenn man allerdings gemeint hatte — und viele hatten das wohl gemeint — Frau Tschechowa in einem fesselnden Stück, einem ihr gemäßen Rahmen sehen zu können, so sah man sich in dieser Erwartung leider getäuscht. Erst am Ende eines langen, bunten Programms, das einem länger vorkam, als es wirklich war, eines Programms, das ein eifrig bemühtes Tanzpaar (Hilde und Annemarie), einen 13jährigen Musikvirtuosen in goldenem Gewand (den bemerkenswert sicher musizierenden Siegfried von Strawinsky) und einen stimmkräftigen, die Frauenherzen im Nu gewinnenden italienischen Tenor (Emilio Lepore) aufwies und das von Karl Zander mit lebensphilosophischen und melodramatischen Betrachtungen angesagt und zusammengehalten wurde — erst am Ende dieses Programms hob sich der Vorhang zu einem mehr als harmlosen Kurzlustspiel, in dem Olga Tschechowa in einem lila Kleid mit rosa Schärpe eine „Frau ohne Furcht“ zu spielen hatte. Den wesentlichen Teil ihrer Rolle, schön auszusehen, erfüllte sie voll und ganz, und viel mehr verlangte die Kurzszene Will Kaufmanns leider nicht. Eckehardt Arendt war der Partner der Schauspielerin, die am Schluß, umringt von dem weiblichen Teil des Publikums, sich mit Kußhändchen verabschiedete. Am Flügel saß Walter Hochtritt.

Fred M. Franke.

Professor Dr. Max Hecker, der verdienstvolle Archivar und stellvertretende Direktor des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Goethe-Gesellschaft und zum Ehrenbürger der Friedrich-Schiller-Universität Jena ernannt.

Der Kopernikus-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung wurde in der Aula der Posener Universität an den deutschen Volksforscher Georg Hüllen verliehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0006
DFG

Die Sonne macht den Kometenschweif

Die Sonnenhitze „verschwelt" die Kometen — Wann krümmt sich die Himmelsrute?
Strahlen überwinden die Schwerkraft

Die „Zuchtrute", welche der Himmel — laut Kapuzinerpredigt in „Wallenstein" — gelegentlich in Form eines Kometen heraushängt, hat nicht allein den Aberglauben zu allen Zeiten stark angeregt, sondern auch die Forschung. Bereits der große Astronom Johannes Kepler suchte das Auftreten von Schweifsternen auf natürliche Weise zu begründen und — er kam bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf die im Grunde richtige Erklärung: Das Seltsame an dem Kometen ist doch nur der Schweif. Der Kern dieses Sterns besteht aus der gleichen Masse, wie sie auch als Meteorsteine im Weltenraum vagabundiert und zuweilen als Sternschnuppen durch die Atmosphäre der Erde fagt. Im Kometen ist diese Masse nur fester zusammengeballt. Woher aber kommt der Schweif?

Kometenschweif zeigt nie zur Sonne.

Wenn ein Komet sich der Sonne nähert, dann geschieht im Weltenraum etwas ähnliches wie in der Kokerei: Wie in der Kokerei Kohle unter Ausschluß von Luft erhitzt und dadurch verschwelt wird, wobei sie allerlei Gase von sich gibt, so werden auch aus der erhitzten Kometenmasse Gase frei: Stickstoff, Kohlenstoff, Wasserstoff. Die Verbindungen dieser Gase bilden dann in breitem Strom den Kometenschweif, der merkwürdigerweise immer von der Sonne wegstrebt. Die Tatsache, daß niemals der Schwanz eines Kometen zur Sonne hinzeigt, brachte nun Kepler auf den Gedanken, es könnten von der Sonne Kräfte ausgehen, welche entgegen der Anziehungskraft der Sonne, d. h. zugleich: entgegen der Schwerkraft, den Schweif in den Weltenraum hineindrücken. Aber was diese „Repulsivkraft", wie Kepler sie nannte, für einen Ursprung hat, und wie man sie erklären könnte, das blieb bisher eines der großen Rätsel der Astronomie und Weltraumphysik.

„Haarlocken" werden gerissen.

Aber man versuchte, diese weit von der Erde im All wirkenden Kräfte zu messen oder ihre Stärke zu berechnen. Bessel und Bredichin haben auf diesem Gebiet Großes geleistet, aber zu wirklich sicheren Zahlen kam man doch erst, als durch Verbündung von Astronomie und Photographie Kometenaufnahmen gelangen. Es zeigte sich nun, daß diese abstoßende Kraft der Sonne nicht allein je nach ihrer Stärke dafür sorgt, daß das „Kometenhaar" geradlinig oder in einem Bogen von der Sonne fortweist; oft werden auch einzelne „Locken" des Haares als „Schweifwolken" abgerissen und weggetrieben. Aus diesem Fortgleiten der Schweifwolken kann man nun die Stärke der Repulsivkraft der Sonne erst richtig berechnen. Aber woraus besteht nun diese Kraft?

Sonnenlicht stärker als Gravitation.

Die modernsten spektralanalytischen Methoden erst haben es jetzt ermöglicht, auch das Wesen dieser eigentümlichen Erscheinung zu ermitteln, wie Prof. Dr. A. Kopf von der Berliner Universität soeben mitteilt. Wir wissen, daß das Licht auf seine Materieteilchen einen Druck auszuüben vermag. Nun haben aber die Berechnungen gezeigt, daß jene Kraft, die die Schweifwolken vom Kometen abreißt, die Schwerkraft, welche sie eigentlich zur Sonne hinziehen müßte um das 90- bis 100fache übertrifft. Es ließ sich nachweisen, daß tatsächlich das Licht als eine „negative Gravitation" die Schwerkraft aufzuheben vermag, ja, die Gravitationskräfte um ein Vielfaches übertrifft. Prof. Kopf hält es danach für erwiesen, daß die Sonnenstrahlen mit ihrem Druck den Kometen zu ihrem Schweif verhelfen.

Dr. J. Henrici.

London verschweigt „Cossack"-Verlust

Das englische Mörderschiff „Cossack", dessen Besatzung die Matrosen des deutschen Regierungsdampfers „Altmark" bei Nacht überwältigten und mordeten, hat seine gerechte Strafe erfahren: es ist, wie der Wehrmachtsbericht meldete, versenkt worden. Von diesem Untergang hat allerdings die englische Oeffentlichkeit noch nichts erfahren, wahrscheinlich, weil die amtlichen Stellen es nicht wagen, den Verlust dieses Räuberschiffes so kurz nach einer Ordensverleihung an die Offiziere des „Cossack" zuzugeben.

Im Roberto-Rossi-Heim zu Novi bei Modena (Italien) wurde dieser Tage die Hochzeit zweier Fünfundsiebzigjähriger, nämlich der Heiminsassen Adele Baraldi und Primo Ghidoni, feierlich begangen.

Kampf für Europa

Danzig, 15. April. Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Los von Versailles", die — in Danzig beginnend — als schlagkräftiges Schaubild den Wendepunkt der deutschen Geschichte in Dokumenten, Zeichnungen, Bildern und Schriften dem ganzen deutschen Volk vor Augen führen soll, sprach Reichsleiter Rosenberg in einer Massenversammlung in der Sporthalle in Danzig. Es sei notwendig, sagte er, daß wir immer wieder auf den ungeheuren Betrug, der Versailles bedeute, hinwiesen. Solange dürfe kein Politiker in England und Frankreich von Verrat an seinem Lande sprechen, solange nicht der ganze Betrug von Versailles wieder gutgemacht sei. Was sich heute erneut abspiele, sei die Fortführung des Kampfes der Geister. Deutschland trete in diesem Kampf nicht nur für sich ein, sondern es sei heute schon zum Schirmherrn des bedrohten und bedrückten europäischen Kontinents geworden. Gegen das Diktat von Versailles habe Deutschland das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf seine Fahne geschrieben. Es kämpfe nicht nur für sein eigenes Selbstbestimmungsrecht, sondern für das des gesamten europäischen Kontinents gegen alle Börsenbanditen der Welt.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H., Halle. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H., Halle, Große Brauhausstraße 16/17.
Hauptschriftleiter: i. V. Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Fred M. Franke; für Lokales: Berthold Eichhorn; für Provinz und Sport: Erich Kunert; für Handel: i. V. Herbert Kunze; für Frauenfragen und „Hamsterkasten": Frieda Seidler; für Unterhaltung: Helene Mahms. Bildveranwortlicher: die Abteilungsleiter Anzeigenleiter: Martin Pusch. Sämtlich in Halle.

Familien-Nachrichten

Annelies Jutta

Unsere Anita hat ein Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude

Liesbeth Malzahn
geb. Riemer
Horst Malzahn

Halle (Saale), am 15. April 1940 — Zeitz
z. Z. Privatklinik Dr. Weins

Unsere Hannelore ist angekommen

In dankbarer Freude

Erika Fischer
geb. Schister
Emil Fischer

Döbel über Halle — 15. April 1940
z. Z. Elisabethkrankenhaus

An den Folgen seiner im Krieg 1914/18 erlittenen Kriegsverletzung starb nach langer Krankheit am 14. April unser Gefolgschaftsmitglied

Kurt Wohler

Im besten Mannesalter ist er aus unserer Mitte gerissen worden. Wir verlieren in ihm einen fleißigen und pflichtbewußten Angestellten und vortrefflichen Kameraden, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf (Saalkreis).

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 14. April unser Gefolgschaftsmitglied

Franz Ulsener

Wir verlieren in ihm einen pflichtgetreuen und gewissenhaften Mitarbeiter und guten Kameraden, dem wir stets ein gutes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf (Saalkreis).

Für die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir allen unseren

innigsten Dank

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hans-Joachim Ecke

Burgörner-Hettstedt, den 11. April 1940

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgr. Viktoriaplatz, Lutherlinde und Giebichenstein
Heute, 20.15 Uhr, Oeffentliche Kundgebung im „Reichshof". Es spricht der Stoßtrupprednerr Pg. Rud. Haake, Bürgermeister der Stadt Leipzig. Die Parteigenossen und Volksgenossen obiger Ortsgruppen sind zu dieser Kundgebung eingeladen.

Ortsgruppe Landrain
Mittwoch, 17. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus Thomas.

Kreisfrauenschaftsleitung
NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Landrain
Heute, Dienstag, 16. April, 20 Uhr, in der Gaststätte Thomas.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Kaiserplatz
Heute, 20 Uhr, Oeffentlicher Frauenabend im Gasthaus Thomas (blaues Zimmer).

Stellen-Angebote Männlich

Aushilfen
für den Verkauf
männliche und weibliche, für Sonnabend nachmittags gesucht.
HOLLENKAMP
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 19—20

Aelterer verheirateter Geschirrführer
zum 1. 5. oder sofort gesucht. Vogel, Holleben bei Halle.

Einige Malergehilfen
stellt ein Zander, Halle, Riemeyerstraße 23.

Verheirateter Geschirrführer
findet Stellung Fr. Mertens, Gerbstedt.

Lest die S.-Z

Junger zuverlässiger Mann
(Kontorist) sicherer Rechner, für Annahme und Kontor gesucht. Dampfmolkerei Eichstädt, Langenelchstädt, Kreis Querfurt.

Landarbeiterfamilie
Zu sofort oder später eine Landarbeiterfamilie gesucht, desgleich eine Familie zum 1. 6. 1940. E. Schwarzburger, Brennereigut Volkstedt über Eisleben.

Hausgehilfin
sauber, fleißig u. zuverlässig, für Etagen-Haushalt (3 Personen) zum 1. Mai gesucht. Kaiserstr. 10, I.

Laufbursche
mit Rad, gesucht. Schwalbenweg 15, 1 Tr.

Bei jeder Gelegenheit
hilft eine Kleine SZ.-Anzeige.

Kinderwagen
wenig gut erhalten, verkauft Ziegler, Humboldtstraße 42.

Neues Sport-Cakko
(Größe 46) für 40,— RM., 1 kl. Volksempfang für 30,— RM. zu verkaufen, v. 14—16. Ziehn, Luckengasse 8.

Kinderkorbwagen
fast neu, preiswert zu verkauf. Grünstraße 52, 1 rechts

Stellen-Angebote Weiblich

Junges Mädchen
für meine Werksküche zum sofortigen Antritt gesucht.
G. L. Eberhardt
MASCHINENFABRIK
Reideburger Straße 16-20

Stütze
für Privathaushalt, in allen Zweigen des Haushaltes bestens erfahren, für sofort oder 1. 5. gesucht. Nur bestempfohlene Kräfte wollen sich meld.
Frau Buchholz
Hauptbahnhof-Gaststätten Halle (Saale).

Zuverlässiges Hausmädchen
in Gutshaushalt für Haus Garten u. Geflügel, zum 1. Mai gesucht. 2. Mädchen vorhanden. M. Gebhardt, Dornitz ü. Könnern, Fernruf Könnern 385.

Hausmädchen
nicht über 16 J., sucht Bernhard Hoffmann, Reideburg, Wiesenstraße 4.

Hausgehilfin
Zum 1. 5. oder später wird für Privathaushalt, bestehend aus drei Erwachsen., tüchtige Hausgehilfin gesucht. Bewerbg. mit Bild, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch. sind zu senden an Zetler, Köthen (Anh.), Hauptm.-Loeper-Str. 2, I.

Ordentliches Mädchen
für Bäckereihaushalt zum 1. 5. gesucht. W. Dietzel, Krausenstraße 2.

Aufwartung
1—2mal wöchentlich, gesucht. Nähe Advokatenweg. Off. unter D 619 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
sofort gesucht. Würzburger Bürgerbräu, Kellnerstraße 10c.

Deutsches Berufserziehungswerk
Kreis Halle-Stadt
Gustav-Nachtigal-Str. 11, Ruf 219 89

Folgende Lehrgemeinschaften beginnen
Mittwoch, 17. April 1940, Buchführung, Stufe I, 18.20 Uhr, Zimmer 16.
Mittwoch, 17. April 1940, Buchführung, Stufe I, 20.30 Uhr, Zimmer 16.
Freitag, 19. April 1940, Buchführung, Stufe II, 18.20 Uhr, Zimmer 16.

Anmeldungen bis 18 Uhr des betr. Abends werden noch in der obigen Dienststelle angenommen.
Ferner beginnen Ende April Lehrgemeinschaften für

Satzlehre und Zeichensetzung, Plakatschrift, Durchschreibebuchführung, Lohnbuchhaltung, kaufm. Grundlehrgang, Stufe II.

Anmeldungen hierfür sind schnellstens bei der obigen Dienststelle zu machen.

Hausgehilfin
fleißig u. zuverlässig, für Etagen-Haushalt (3 Personen) zum 1. Mai gesucht. Kaiserstr. 10, I.

Freundliches gewandtes junges Mädchen
als Stütze für Bäckerei u. Haushalt gef. Hausgehilfin vorhanden. Angebote an H. Elitzsch, Halle, Steg 9, Fernruf 223 84.

Stellen-Gesuche Weiblich

Mädchen
19 Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Else Penderak, Trebnitz b. Luckenau, Vater-Jahn-Straße 111.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
frei. Friedrichstraße 59, II.

Möbliertes
separates Zimmer frei. Kutschgasse 5, 1 Tr.

Mietgesuche

Gut möbliertes Zimmer
in gutem Hause, ruh. Lage, Altstadtnähe, z. 1. 5. 40 von berufstätiger Dame gesucht. Angebote m. Preisangabe u. D 618 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verkäufe

Vorspannkühe
etwa 11—13 Ztr. schwer, verkauft Bolle, Teutschenthal, Hallesche Str. 1, Ruf 435.

Grundstücksmarkt

Selbstkäufer
sucht gutes Mietzinshaus (mögl. mit Einfahrt) gegen hohe Anzahlung od. Barauszahlg. Angeb. unter G 5814 an die Gesch. d. Ztg.

Amtliche BEKANNTMACHUNGEN

Berufsschulbeiträge 1940

Die Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1940 sind
a) für die Gewerbetreibenden für ihre Betriebsstätten im Stadtbezirk Halle gemäß der „Zahlung betr. die Erhebung von Berufsschulbeiträgen in Halle vom 19. März 1938" auf 8. v. H. der Steuermeßbeträge für die Gewerbesteuer nach dem Ertrage und dem Kapital;
b) für die nichtgewerbetreibenden Arbeitgeber für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, so weit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, auf 3 RM. jährlich

festgesetzt worden.

Schulgeld für die freiwilligen Schüler der Berufsschulen für 1940.

Das Schulgeld für die freiwilligen Schüler der hiesigen Berufsschulen ist auf
4 RM. für Einheimische und
6 RM. für Auswärtige
je Schüler und Jahreswochenstunde festgesetzt worden.

Halle, den 12. April 1940. — Der Oberbürgermeister.

Oeffentliche Steuermahnung

In der Zeit vom 5. bis 15. April 1940 waren fällig: Grundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Rakalingebühr, Straßenreinigungsbeitrag, Müllentleerungsgebühr und Schulgeld für die städtischen Schulen für April 1940, Bürgersteuer für Veranlagte für Januar/März 1940, Getränkesteuer, Lohnsummensteuer und Bürgersteuer für Arbeitnehmer für März 1940, Hundesteuer für April/Juni 1940.

An die Zahlung wird hiermit erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nicht gezahlte Rückstände werden ohne weitere Mahnung gebührenpflichtig beigetrieben.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Barzahlungen der Vordruck für die Empfangsbescheinigung vorzulegen und bei Ueberweisungen die genaue Anschrift des Einzahlers, der Verwendungszweck und die Kontennummer in leserlicher Schrift anzugeben sind.

Halle, den 16. April 1940. — Der Oberbürgermeister.

Versteigert werden am 25. April, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer Nr. 45, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende Grundstücke der Gemarkung Möglich: Wohnhaus Adolf-Hitler-Str. 10 in Möglich mit Anbau, Hof und Hausgarten, Arbeiterwohnhaus, Kohlenstall, Pferde-, Schweine- und Gerätestall, Stallgebäude mit Wohnung und angebautem Abort, Stall, unvermessen, 180 RM. Nutzungswert, Kbtl. 2, Parz. 151/38, Plan Nr. 51, Acker, 3 ha 46 a 53 qm groß, 66,35 Ltr. Reinertrag. Parz. 172/81, Plan Nr. 91, Acker, 1 ha 52 a 48 qm groß, 16,13 Ltr. Reinertrag. Wohnhaus Boelckering 2 in Möglich mit Anbau und Hof, Kinder-, Hühner-, Holz- und Kohlenstall mit Wagenschuppen, Scheune mit Schuppen und Viehwaage, Pferde- und Schweinestall mit Wagenschuppen und Waschküche, Gerätschuppen, unvermessen, 932 RM. Nutzungswert. Kbtl. 1, Parz. 206/29, Acker vom Plan 14, 5 ha 28 a 12 qm, 73,28 Ltr. Reinertrag. Parz. 232/29, Acker vom Plan 14, 2 ha 34 a 65 qm, 24,81 Ltr. Reinertrag. Kbtl. 2, Parz. 117/10, Garten Plan 55,49 a 80 qm, 7,80 Ltr. Reinertrag. Parz. 160/57, Acker Plan 55, 4 ha 09 a 37 qm, 76,57 Ltr. Reinertrag. Parz. 227/64, Garten Plan 75 und 78, 11 a 40 qm, 1,70 Ltr. Reinertrag. Parz. 228/72, Acker Plan 88 und 89, 3 ha 86 a 45 qm, 48,45 Ltr. Reinertrag. Kbtl. 3, Parz. 250/19, Acker vom Plan 21, 6 ha 87 a 94 qm. Parz. 251/19, vom Plan 21, Privatweg, 6 a 91 qm. Parz. 252/19, Acker vom Plan 21, 21 a 35 qm. Parz. 253/19, Acker vom Plan 21, 46 a 65 qm. Parz. 254/19, Acker vom Plan 21, 17 a 62 qm. Parz. 255/19, Acker vom Plan 21, 15 a 04 qm, zus. 96,70 Ltr. Reinertrag. Kbtl. 3, Parz. 223/11, 224/11, 225/11, 236/11, 237/11, 238/11, 239/11, 240/11, Acker vom Plan 26, 12 a 78 qm, 2,07 Ltr. Reinertrag. Zur Abgabe eines wirksamen Gebotes bedarf es der vorherigen Einholung der Genehmigung des Landrates des Saalkreises in Halle/S. und deren Vorlage im Termin. (§ 2 Abs. 3 der Grundstücksverkehrsbekanntmachung vom 26. Januar 1937, RGBl. I, S. 35.)

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 9.

Apfel-Saft
Butter-Krause

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0007

Der Ausbau der deutschen Wasserstraßen

Der wirtschaftliche Auftrieb Deutschlands, der nach einer siegreichen Beendigung des Krieges zu erwarten ist, macht einen Ausbau der deutschen Wasserstraßen erforderlich. Welche Aufgaben hier zu lösen sind, schildert ein Aufsatz des Reichsverkehrsministers a. D. Dr. Krohne in der „Deutschen Verwaltung". Das deutsche Wasserstraßennetz bedarf erheblicher Ergänzungen, für die zum Teil fertige Projekte, zum Teil Planungen vorliegen. Im Nordteil ist es der Hansa-Kanal, durch den der Rhein eine Art deutsche Mündung und das Industriegebiet Anschluß an deutsche Nordseehäfen erhalten. Im Westen ist der seit Jahren geforderte Rhein-Aachen-Kanal wichtig. Von Saarbrücken über Kaiserslautern nach Worms ist der Rhein-Pfalz-Kanal gedacht. Eine ganz große Bedeutung hat neben der Fortsetzung der Weser-Kanalisierung ihre Verbindung mit dem Main über Eschwege, Meiningen nach Bamberg. Dieser Kanal wird parallel zum Rhein eine neue Nord-Süd-Linie bilden und bei künftigem Anschluß des Mains an die Donau Bremen an das Einflußgebiet dieses Stromes heranbringen. Das mitteldeutsche und thüringische Gebiet bedarf eines stärkeren Wasserstraßenanschlusses in der West-Ost-Richtung. Der Saale-Kanal bringt Leipzig an die Elbe heran. Zu erwägen ist eine Verbindung des Weser-Main-Kanals von Eisenach über Erfurt nach der Elbe etwa bei Riesa. Im Entwurf ausgearbeitet ist die Verbindung der Elbe bei Riesa mit der Oder bei Breslau, der sog. Elbe-Oder-Kanal. Von diesem im wesentlichen norddeutschen Wasserstraßennetz ist die Donau völlig getrennt.

Augenblicklich stehen die beiden Durchbrüche vom Main und von der Oder zur Donau im Vordergrund des Interesses. Der Rhein-Main-Donau-Kanal soll bis 1945 vollendet werden. In der Ostrichtung nach Rußland bedarf es einer ganz großzügigen Planung von Wasserstraßen. In Betracht kommen zwei Linien: einmal die Verlängerung des Adolf-Hitler-Kanals um den Weg zur Weichsel, zum San und weiter zum Dnjestr. Dieser Kanal würde das Schwarze Meer auch von seiner Nordseite, nicht nur von der Südseite über die Donau, an das deutsche Wasserstraßennetz und die deutsche Wirtschaft und Industrie heranbringen. Es handelt sich weiter um die Verbindung der Verlängerung des Bromberger Kanals über die Weichsel nach Warschau und von dort über den Bug zum russischen Dnjepr-Bug-Kanal nach Pinsk. Schließlich wird auch an eine Verbindung der Moldau mit der Donau und an eine Verbindung der Elbe mit dem neuen Oder-Donau-Kanal auf Protektoratsgebiet gedacht. Daneben bedürfen die Weichsel und auch Oder, Elbe und Weser weiteren Ausbaues. Es muß erreicht werden, daß den 1000-Tonnen-Schiffen, für die bisher nur die westlichen Wasserstraßen eingestellt sind, in Großdeutschland überall die Fahrtmöglichkeit gegeben ist. Außerhalb der Grenzen Deutschlands wird aller Einfluß einzusetzen sein, daß die Donau eine Wasserstraße wird, wie es ihrer Länge und ihrer Wasserführung zukommt.

Erweiterte Beihilfen für die Aufforstung

Eine zielbewußte Lenkung der Aufforstungstätigkeit ist im Rahmen der Leistungssteigerung der deutschen Forstwirtschaft von großer Wichtigkeit. Der Reichsforstmeister hat daher mit Wirkung ab 1. April neue Richtlinien für die Gewährung von Aufforstungsbeihilfen erlassen, durch die die Möglichkeit der Förderung durch Beihilfen wesentlich erweitert wird.

Die Wirtschaft des Warthelandes organisiert

Im Thronsaal des Posener Schlosses fand die feierliche Eröffnung der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer und der Wirtschaftskammer Wartheland durch den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Landfried statt.

Von der Belgrader Messe

Anläßlich der Eröffnung der sechsten Internationalen Belgrader Messe lud der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Hunke, führende Vertreter der jugoslawischen Wirtschaft und Presse ein, um ihnen Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit maßgebenden deutschen Wirtschaftlern zu geben. Hunke sprach dabei über die wirtschaftspolitische Bedeutung der neuen deutschen Werkstoffe.

Der bekannte Autofachmann Direktor Werlin von den Mercedes-Benz-Werken erklärte, daß Deutschland auch weiterhin tatkräftig an der Motorisierung Jugoslawiens mitwirken wolle. Der Textilindustrielle Direktor Momm schilderte die Entwicklung der Zellwolle. Schließlich schilderte noch der Präsident der Deutsch-jugoslawischen Handelskammer, Müller, die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland.

155 000 im „Zauberreich der deutschen Chemie"

Der einzige deutsche Pavillon auf der Mailänder Messe, der am Sonntag wegen des ungeheuren Andranges von rund 155 000 Besuchern zeitweise geschlossen werden mußte, findet das stärkste Interesse der Messebesucher. Das Leitwort, unter dem der Pavillon steht: „Aus dem Zauberreich der deutschen Chemie" übte eine außerordentliche Anziehungskraft aus.

Mignon-Schokoladenwerke A. G., Halle (S.). In der heutigen ordentlichen Hauptversammlung der Mignon-Schokoladenwerke A. G., Halle (S.) wurde der vorgelegte Geschäftsbericht des Vorstandes genehmigt. Dem Vorschlag auf eine Gewinnverteilung von 8 v. H. wurde einstimmig zugestimmt. Das abgelaufene Geschäftsjahr kann als durchaus zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die Gründung von zwei großen Gesellschaften in Mandschukuo zur Herstellung von Zellstoff aus Holz steht dicht bevor.

In Kopenhagener Finanzkreisen wird eine baldige Wiedereröffnung der Kopenhagener Börse erwartet.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat als Sondertreuhänder für das Baugewerbe das Inkrafttreten der Reichstariforordnung für das Baugewerbe vom 1. Mai auf den 1. Juni verschoben.

Was so alles in der Welt passiert ...

Der Mensch als Postpaket

(ok) **Tokio.** Kürzlich sollte ein japanischer Offizier auf eine entlegene Insel reisen, um dort einen amtlichen Auftrag auszuführen. Der Auftrag war in Ordnung, der Offizier war bereit, aber vorläufig fuhr kein Schiff in Richtung der besagten Insel. Er hätte also noch lange warten müssen. Um nun aber seinen Auftrag recht schnell auszuführen, verfiel er auf einen eigenartigen Ausweg. Als er erfuhr, daß eine Flug-Postlinie in der Nähe jener Insel vorbeiging, begab er sich zum Postamt, hängte sich ein Etikett an und gab sich selbst als Postpaket auf. Dabei verfügte er, daß dieses Postpaket, — also er selbst — über der genannten Insel abgeworfen werde. Um diesen Wurf gut zu überstehen, band er sich einen Fallschirm um, der in das Gewicht des Postpaketes noch mit hineingerechnet werden konnte. Da im Post-Tarif keine Bestimmung bestand, nach der es untersagt ist, Menschen als Pakete zu verschicken, konnte das lebende Paket nicht zurückgewiesen werden, um so weniger, als es sich um ein amtliches Paket handelte und der Absender die Absicht hatte, einen Regierungsauftrag auszuführen. Er kam also rasch und sicher an sein Ziel — band dort sein Adressenschild wieder ab und war nun kein Postpaket mehr, sondern wieder Staatsbeamter, der in offiziellem Auftrag reiste.

Kleine Murmel — großes Glück

(rh) Philadelphia. Vor wenigen Jahren war Berry Pink müde von der Arbeit. Er wollte darum ein wenig spazieren gehen, hängte also seine Beschäftigung an den Nagel und durchstreifte die Stadt Philadelphia. Bei dieser Gelegenheit sah er faul einigen Männern zu, die Ascheimer leerten. Dabei wurde er darauf aufmerksam, wie viele Glasflaschen eigentlich den Weg in den Schutt nahmen. Er kam auf die Idee, daß man mit diesem Glas doch etwas anfangen könne. Aber was? Er dachte noch ein wenig nach und fand die Lösung: In seiner Jugend hatte er mit Murmeln gespielt. Wenn man nun aus diesen Flaschen lauter Murmeln herstellte und den Amerikanern beibrachte, daß dieses Spiel das interessanteste Spiel der Welt sei, wäre vielleicht etwas zu machen. Schnell brachte er die Finanzierung einer Fabrik zur Herstellung von Glasmurmeln zustande, wobei gleichzeitig eine große Propaganda für Murmelspiele in Amerika aufgezogen wurde. Heute ist Berry Fink der anerkannte „Murmelkönig" von Amerika, der Tag für Tag Tausende von Kugeln in allen möglichen Farben herausbringt und dem es gelungen ist, nicht weniger als fünf Millionen Menschen für das Murmelspiel nachhaltig zu begeistern.

Der verdächtige Rasierapparat

Ein amerikanischer Korrespondent wurde in einem Ort nahe der französischen Kampffront von seinem Zimmervermieter den Spionagebehörden als Inhaber eines Kurzwellensenders angezeigt. Der französische Sicherheitsdienst schritt sofort ein. Später stellte sich heraus, daß das Geräusch eines — elektrischen Rasierapparates dem Zimmervermieter die Besorgnis einflößte, einen Spion bei sich zu beherbergen. Jetzt weiß er, daß er einen gutzahlenden Mieter durch seine furchtsame Nervosität losgeworden ist; denn der Zeitungsmann wechselte seine Wohnung sofort in ruhigere Bereiche.

Ueberschwemmungen in Ostanatolien

Istanbul, 16. April. In Ostanatolien ist der Kars-Fluß infolge der Schneeschmelze angeschwollen und hat in der Festungsstadt Kars große Verwüstungen angerichtet. 500 Häuser sind unter Wasser gesetzt, fünfzig Häuser eingestürzt.

Zum 30. Male Großmutter

Die 89jährige Luise Fritz in Kempten im Allgäu ist zum 30. Male Großmama geworden. Sie besitzt selbst das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

C.T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Olga Tschechowa, Albrecht Schoenhals, Friedr. Kayssler
Angelika
Ein Frauenschicksal von eindringlicher Wucht und Spannung.
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Große Ulrichstr. 51
2. Woche
Kolossaler Lacherfolg!
Jupp Hussels, Ludwig Schmitz
Weltrekord im Seitensprung
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Lachstürme wie sie Halle noch nie erlebt hat, über
Heinz Rühmann
in seinem bisher besten Lustspiel!
Hurra! ich bin Papa!
Ein ganz bezauberndes Lustspiel mit:
Carola Höhn — Ursula Grabley
Ludwig Schmitz — Albert Florath
Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8,20 — S. 2, 4, 6, 8.20

Werben weckt Wünsche!

Rali Waisenhausring
Ab heute
Zarah Leander
in dem Tobisfilm

Premiere
Ein prunkvolles Filmwerk voll sensationeller Spannung.
In weiteren Rollen:
Attila Hörbiger, Karl Martell
Theo Lingen, Karl Günther u. a.
Kulturfilm — Wochenschau
Werktags: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Casino-Lichtspiele
Heute bis Donnerstag
Der große Sensations- und Abenteuerfilm
Das letzte Sklavenschiff
Anfang täglich 6 und 8.15
Für Jugendliche verboten.

Kaufgesuche
Lieferwagen
0,5—1 to, eventl. Dreirad, in gutem Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote unter R 407 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Rali Im Ritterhaus
Ein großer Lacherfolg!
Leny Marenbach
Paul Kemp, Ludw. Schmitz
in dem Terra-Lustspiel
Kornblumenblau
Spielleitung: Herm. Pfeiffer
Rheinische Landschaft, rheinische Fröhlichkeit und dazu ein halbes Dutzend rheinischer Komiker auf einmal —
da bleibt kein Auge trocken!
Kulturfilm — Wochenschau
Werktags: 3.45, 6.00, 8.30 Uhr
Sonntags: 3.30, 5.45, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL
Lauchstädter Str. 1a
Ruf 334 40
Heute, Dienstag, bis Donnerstag
Ein witzsprühender Lustspielfilm voller Schwung, Tempo und verblüffender Ueberraschungen
Die kluge Schwiegermutter
Ida Wüst
überwindet alle Schwierigkeiten
mit Georg Alexander, Ernst Waldow, Charlott Daudert, Walter Steinbeck
Rosita Serrano
Wochenschau — Kulturfilm
4.00 6.10 8.20 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.

Ufa Alte Promenade
Ilse Werner Johannes Riemann
in
Ihr erstes Erlebnis
Ein Ufa-Film mit
Charlott Daudert / Elisabeth Lennartz / Marjan Lex / Walter Ladengast / Volker v. Collande / Tonio Riedl
Die bittersüße Geschichte eines jungen Mädchens, das nach Kämpfen und Konflikten einsehen muß, daß nicht eine große Liebe, sondern eine blinde Schwärmerei zu seinem ersten Erlebnis führte
Mexiko. Ufa-Kultur-Film
Täglich 4.00 6.20 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Stimmung und Humor im Hamburger Büfett
Markt 23
Der große Erfolg!
Kommen Sie rechtzeitig morgen Mittwoch
zum Kaffeekränzchen
mit der beliebten
Kapelle Schramke
(Die 4 lustigen Gesellen)
mit ihrem stimmungs- und humorvollen Programm.
Höchstleistung in Humor u. Stimmung
Achtung! Nicht mehr Dienstag, sondern jeden Freitag geschlossen

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Auf der grünen Wiese
Operette von Jara Benés
Mittwoch, 20 bis gegen 22 Uhr
Erstaufführung!
Der Lügner und die Nonne
Ein Theaterstück von Kurt Götz

Wintergarten
Das Kabarett- und Tanz-Kaffee
Jeden Mittwoch Frauen-
Kaffeestunde
mit Kabarett-Einlagen

Echte Münchener **Lodenmäntel**
wasserdicht imprägniert für Damen und Herren
kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachfolg.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84, früher [illegible]

Kaufgesuche
Weinflaschen
kauft Hoppe Halle
Schwetschkestraße 14
Fernruf 241 87

Radio
DKE., für Soldaten gesucht.
E. Schwarzer, Kl. Ulrichstr. 17, I links.

Brennerei-Kartoffeln
(erfrorene Kartoffeln) auch Waggonweise
kauft
E. Schwarzburger
Brennereigut Volkstedt ü. Eisleben

Fensterscheiben
Moebius, Dessauer Straße 5

Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Berthold Schulz
Hindenburgstraße 57
Handl. Ruf 313 03

Originalzeugnisse
nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.

VEREINS-NACHRICHTEN

Deutsche Kneipp-Vereinigung e. V., Ortsverein Halle. Auf den, heute um 20 Uhr, in „Alt-Halle" durch Med.-R. Dr. Meyer stattfindenden Vortrag: „Minderwertige Darmleistungen und chronische Darmträgheit" sei nochmals hingewiesen.

Kraft durch Freude — Kreis Halle-Stadt

Orts- und Hauptbetriebswarte! Wichtiges Propagandamaterial liegt zur sofortigen Abholung bereit.

Veranstaltungen

Tanzen und Fröhlichsein mit der Kapelle Heinz Fuchs am Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, Stadtschützenhaus. Eintrittskarten zum Preise von 1 RM. in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Volksbildungsstätte

Musikschule. Sonntag, den 21. April, 11 Uhr vormittags, Morgenfeier „Volk musiziert". Eintritt frei.

Dichterlesung Pg. Walter Britting unter Mitwirkung von Felix Laurich, Violine, Günther Weißenborn, Klavier. Heute, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, Eintritt 0,50 RM.

Dr. Colin Roß spricht am Sonnabend, 27. April, im Thaliatheater über das Ergebnis seiner letzten Weltreise (mit Lichtbildern) „Das neue Asien". Karten zu 1, 1,50 und 2 RM. rechtzeitig besorgen.

„Die technische Entwicklung der Druckkunst von Gutenberg bis heute." Donnerstag, 18. April, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1. Redner: Pg. Friedrich Puhlmann. Eintritt 0,30 RM.

„Die Violinsonate von Mozart bis Brahms." Ursula Schnorr von Carolsfeld, Dresden, Violine; Irma Thümmel, Klavier; Dr. Herbert Koch, Einführung. Eintrittsprogramm 0,60 RM. Montag, 22. April, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1.

Sport

Morgen, Mittwoch:

Fröhliche Kinderturnstunden, Cröllwitzer Schule, 15 bis 16 Uhr; Freiimfelderschule, 15.30 bis 16.30 Uhr.

Rollschuhlaufen für Kinder, 15 bis 16 Uhr, Neumarktschule, Hermannstr. (Seyfarth); für Erwachsene, 20 bis 21 Uhr, Neumarktschule.

Fechten (Fortgeschr.): 19 bis 21 Uhr, Henriettenstr. 26 (Major a. D. Dierke).

Schwimmen für Frauen: 20 bis 21 Uhr, Stadtbad.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen: 16 bis 17 Uhr, Cröllwitzschule (Rietz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-194004160/fragment/page=0008
DFG